



**C 21783 F**

# **DAS SCHULLANDHEIM**

## **Inhalt:**

- 1** Gründliche Berufsorientierung immer wichtiger  
– Zum Modellversuchsprogramm –
- 6** Untersuchung zum Thema:  
Die Einstellung der Lehrer zu  
schullandheimähnlichen Aufenthalten
- 19** Ein wichtiges Urteil!  
Unfallschutz im Schullandheim
- 25** Töpfern – Freizeitgestaltung im Schullandheim
- 28** Orientierungslauf im Schullandheim
- 32** Das Unterrichtsbeispiel:  
„Der Wald als Lebensraum“
- 37** Altbaurenovlierung am Beispiel Heeßen
- 46** Aus der Arbeit in den Landesverbänden
- 57** Im Spiegel der Presse



Der Parlamentarische Staatssekretär Björn Engholm (dritter von rechts) und der Landesschulrat der Freien und Hansestadt Hamburg, Wolfgang Neckel (zweiter von rechts), erläutern vor der Presse in Bonn das neue Modellversuchsprogramm zur Berufsvorbereitung von Schülern in Schullandheimen.

## **Gründliche Berufsorientierung immer wichtiger**

### **Modellversuch zur Berufsvorbereitung von Schülern in Schullandheimen**

„Eine gründliche und ausführliche Berufsorientierung und Berufsvorbereitung wird für Schüler nicht nur angesichts des technologischen und gesellschaftlichen Wandels immer wichtiger, sie sind auch in Anbetracht der für die geburtenstarken Jahrgänge auftretenden Probleme eine Übergangs- und Entscheidungshilfe, von der das jeweilige Lebensschicksal entscheidend beeinflusst wird“, erklärte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Björn Engholm, am 29. Juli in Bonn anlässlich der Ankündigung eines neuen Modellversuchsprogramms. Das Programm, das Engholm zusammen mit dem Landesschulrat der Freien und Hansestadt Hamburg, Wolfgang Neckel, der zugleich Präsident des Verbandes Deutscher Schullandheime ist, der Presse erläuterte, soll Schüler in Abschlußklassen aller Schularten durch spezielle Aufenthalte in Schullandheimen besser auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereiten.

Die Schüler der Abschlußklassen in Haupt- und Realschulen, aber auch in den gymnasialen Oberstufen, bekommen durch eine Verbindung von theoretischer Vorbereitung in der Schule, Betriebserkundung und Praktikum innerhalb des Beschäftigungssystems, und durch gemeinsame Verarbeitung der gesammelten Erfahrungen und praktische Vertiefung in vierzehntägigen Schullandheimaufenthalten einen genaueren Einblick in die Arbeitswelt, in der sie sich nach der Schule bewähren sollen.

#### **Ungestört auf ein Thema konzentrieren**

Gegenüber der bisherigen schulischen Vorbereitung bietet dieses Programm den Vorteil, daß die Schüler sich ungestört durch die Zwänge und Unterbrechungen eines normalen Stundenplans durchschnittlich zwei Wochen lang auf dieses eine Thema konzentrieren können.

Dem Modellversuchsbündel komme auch im Hinblick auf die notwendige Kooperation aller Dienste, einschließlich der Beratungsorganisationen, zur soliden und sachlichen Vorbereitung der Jugendlichen auf das Arbeitsleben große bildungspolitische Bedeutung zu, erklärte Staatssekretär Engholm.

## **Über 10 000 Schüler beteiligt**

Vom Beginn des Schuljahres 1977/78 bis zum Ende des Schuljahres 1980/81 werden sich über 10 000 Schüler an dem Programm in 30 Schullandheimen beteiligen. Die Modellorte liegen in den Ländern Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Die überregionale Kooperation und die wissenschaftliche Begleitung der Versuche wird durch den Verband Deutscher Schullandheime gesichert, der seinen Sitz in Hamburg hat. Der Verband als Zusammenschluß der meist privaten Trägerorganisationen der Schullandheime bringt auch einen erheblichen Teil der Kosten des Modellversuchs auf, die zur Hälfte vom Bund und zu weiteren Teilen von Ländern und Gemeinden getragen werden. Insgesamt ist mit Kosten von rund 4 Millionen DM bei einer Bundesbeteiligung von rund 2 Millionen DM für den gesamten Versuchszeitraum zu rechnen.

## **Besonderer pädagogischer Stellenwert der Schullandheime**

Landesschulrat Neckel betonte bei der Erläuterung des Modellversuchs den besonderen pädagogischen Stellenwert der Schullandheime für Sach- und Praxiserfahrungen und für die vorgesehene enge Zusammenarbeit mit Betrieben auch außerhalb industrieller Ballungsräume. Der Parlamentarische Staatssekretär Engholm lobte die hier praktizierte Form des kooperativen Föderalismus. „Wenn sich acht Bundesländer und ein bewährter Partner als Träger für überregionale Maßnahmen zusammenfinden, ist damit zu rechnen, daß die vorgesehenen Entwicklungen bald sehr vielen Schülern zugute kommen. Realistische und gründliche Information über Arbeitsfeld und Beschäftigungssystem kann auch einen Beitrag zur Humanisierung des Schullebens und zur Beseitigung von Prüfungs- und Abschlußängsten leisten und den Übergang in das Beschäftigungssystem wesentlich erleichtern“, sagte der Staatssekretär.

## **Zum Modellversuch: Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen**

Obwohl Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler von Abschlußklassen in allen Lehrplänen vorgesehen ist, beklagen Schüler und Fachleute erhebliche Lücken. Deshalb ist in letzter Zeit die vorberufliche Bildung in der Schule u. a. durch die Diskussion um das Fach Arbeitslehre erneut hervorgetreten. Immer wieder wird dabei betont, daß den Maßnahmen und Hilfen zur Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung wegen des ständigen technischen und gesellschaftlichen Wandels eine verstärkte Bedeutung zukommt.

## **Lernortverbundsystem erforderlich**

Berufsorientierung in der Schule stellt aber eine schultypübergreifende pädagogische Aufgabe dar. Daher gilt es, für alle Schüler Maßnahmen zur vorberuflichen Bildung und Berufsorientierung inhaltlich und organisatorisch zu entwickeln und zu sichern. Dies betrifft alle Jugendlichen im Sekundarbereich I, aber auch im Sekundarbereich II (gymnasiale Oberstufe). Weder die Schule noch das Schullandheim allein können berufliche oder betriebliche Vorerfahrungen vermitteln; hierzu ist vielmehr ein Lernortverbundsystem erforderlich, das im Modellversuch erprobt werden soll.

## **Arbeitswelt aus eigener Anschauung kennenlernen**

Für den Haupt- und Realschüler ist es wichtig, Betriebserkundungen und Betriebspraktika durchzuführen, um die Berufs- und Arbeitswelt aus eigener Anschauung kennenzulernen und um ausreichende Informationen über die Berufsausbildung zu erhalten. Erkundungen und Praktika finden im Lernort Betrieb statt, während die Vor- und Nachbereitung im Rahmen der Schule geschieht.

Im normalen Schulbetrieb läßt der festgelegte Fachunterricht mit seinem strengen Organisationsplan selten Zeit für diese Aufgabe. Durch eine Konzentration berufsorientierender Lerninhalte während der Schullandheimaufenthalte können diese Vorerfahrungen intensiver aufgearbeitet werden und die Schüler nachhaltiger als durch einen über längere Zeit verteilten Schulunterricht auf die Problematik der Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden.

Während des Aufenthalts ergeben sich überdies Gelegenheiten zur kritischen Reflexion der individuellen Erfahrungen. Entsprechende berufsorientierende Seminare sind aber auch für Schüler der Sekundarstufe II, besonders im allgemeinbildenden Bereich, von großer Bedeutung. In der Vorlauf- und Hauptphase des Versuchs werden daher auch Maßnahmen mit Klassen und Gruppen aus der Oberstufe des Gymnasiums erprobt.

## **Schullandheim als Komplementärlernort**

Das Modellversuchsbündel soll insgesamt zeigen, welche pädagogischen Aufgaben das Schullandheim als Komplementärlernort zu Schule und Betrieb wahrnehmen kann und welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um möglichst vielen Jugendlichen solche organisierten Hilfen anzubieten. Insbesondere sollen geklärt werden

- Entwicklung und Erprobung offener Curricula zur Berufsorientierung
- Zusammenarbeit von Schule, Schullandheim und Betrieb in einem Lernortverbundsystem

- Förderung von Sozialisationsprozessen durch ganztägige Betreuung in Schullandheimen
- Stärkung der individuellen Persönlichkeitsstrukturen
- Verhältnis von Lern- und Freizeit zu selbstbestimmten Lernphasen und Freizeitaktivitäten.

### **1976 Rahmenkonzeption vorgelegt**

Das Modellversuchsbündel wird seit 1975/76 von Mitarbeitern des pädagogischen Arbeitskreises im Verband Deutscher Schullandheime geplant und vorbereitet. Im Februar 1976 wurde eine Rahmenkonzeption vorgelegt. Eine Reihe von Schullandheimträgern meldeten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit, so daß im Mai 1976 ein Antrag des Verbandes bei der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung gestellt werden konnte. Der Modellversuch wird in der Bund-Länder-Kommission durch das Land Hamburg vertreten.

### **Vorlaufphase mit rund 30 Klassen**

Seit 1. Juli 1977, mit Beginn des Schuljahres 1977/78, werden die Versuche in einer Vorlaufphase mit insgesamt rund 30 Klassen durchgeführt. Die Hauptphase des Modellversuchs ist ab Schuljahr 1978/79 für zwei Jahre geplant, mit einer Beteiligung von mindestens 120 Klassen in rund 30 Schullandheimen in acht Bundesländern. Der Hauptphase schließt sich eine Auswertungsphase von einem Jahr an.

### **Alternativen entwickeln und erproben**

In dem Modellversuchsbündel sollen Alternativen und Ergänzungsmöglichkeiten zur herkömmlichen Berufsvorbereitung entwickelt und erprobt werden. Einzelversuche werden darüber hinaus zu folgenden Schwerpunkten durchgeführt:

- Nachbereitung von mehrwöchigen Betriebspraktika als geschlossenes Seminar im Schullandheim
- Vor- und Nachbereitung von Betriebspraktika während der Schullandheimaufenthalte
- Betriebspraktika und Betriebserkundungen mit Auswertung während der Schullandheimaufenthalte, zum Teil verbunden mit Vermittlung praktischer Erfahrungen bei arbeits- und berufsweltorientierten Projekten (Arbeitslehre, Polytechnik)
- Informationsseminare zur Arbeits- und Wirtschaftswelt, zum Teil auch in Form von Planspielen
- Berufsorientierung für Schüler der Sekundarbereiche I und II von Gymnasien
- Schullandheimaufenthalte von Berufsschulklassen.

**Auf Bundesebene wird der Modellversuch vom pädagogischen Arbeitskreis des Verbandes Deutscher Schullandheime organisiert. Der dort tätige Koordinator hat insbesondere die folgenden Aufgaben:**

- Fachliche Bearbeitung der Berichte und Koordinierung des Informationsaustausches**
- Dokumentation, Verbreitung von Zwischenberichten, Bestandsaufnahmen und Versuchsergebnissen**
- Initiative und Koordinierung der wissenschaftlichen Begleitung**
- Zusammenarbeit mit Behörden, Arbeits- und Berufsberatung, Verbänden, regionalen und sektoralen Gruppen im Beschäftigungssystem.**

### **Praxisnahe Weiterbildung der beteiligten Lehrer**

Da der Schwerpunkt des Modellversuchs in einer von der Schule zu organisierenden Berufsorientierung liegt, wird auch die Aufgabe entstehen, eine praxisnahe Weiterbildung für die beteiligten Lehrer in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung zu organisieren.

Bei der vorgesehenen wissenschaftlichen Begleitung tritt Forschung im Sinne von Theoriebildung zugunsten der direkten Praxisberatung und der Mithilfe bei der Koordinierung der Teilprojekte in den Hintergrund. Ziel einer solchen wissenschaftlich fundierten Praxisberatung und Koordinierung ist eine präzise Unterstützung der Lehrer, Ausbilder und sonstigen Beteiligten bei der Bewältigung ihrer täglichen Arbeitsprobleme. Dabei wird auch der Versuch unternommen, gemeinsam mit den Mitarbeitern Situationen zugunsten der Betroffenen zu verändern und durch sozialwissenschaftliche Erkenntnisse aus der Praxis Strategien, Arbeitsschritte und Arbeitsmethoden zu entwickeln.

Am Ende des Modellversuchs sollen durch die gemeinsame Effizienzkontrolle und Auswertung durch die beteiligten Lehrer Orientierungs- und Arbeitsmaterialien für die weitere praktische pädagogische Arbeit erstellt werden.

**Redaktionsschluß**

**für Nr. 105**

**am 5. November 1977**

# Die Einstellung der Lehrer zu schullandheimähnlichen Aufenthalten

Eine Fragebogenuntersuchung an allen Schulen der Stadt Hannover zur Erkundung des Interesses an Schullandheim-, Jugendherbergsaufenthalten oder ähnlichen Veranstaltungen

## 1. Einleitung

In den umwälzenden Jahren zwischen 1920 und 1933 gab es neben dem politischen Zerfall, der Arbeitslosigkeit und der Weltwirtschaftskrise dennoch eine Kunsterzieherbewegung, eine Schulgartenbewegung, eine Volksmusikbewegung. Wir pflegen dieses Jahrzehnt kurz als Jahrzehnt der Reformpädagogik zu kennzeichnen. Es gab schon länger die Wandervogelbewegung, deren Auswirkung auf die Schulen in der Begründung zahlreicher Landerziehungsheime und Schullandheime zu sehen ist. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde dieser Faden aufgenommen. Es wurde jedoch weitergemacht wie bisher, ohne Zukunftspjektion, ohne Beachtung der übrigen Entwicklung, so daß die Schulreform die alten Einrichtungen infrage stellte oder plötzlich durch ihre neuen Organisationsformen gefährdete.

- Für Landheime der Gymnasien bedrohen die allgemeine wirtschaftliche Lage, die selbständige Orientierungsstufe und die Sekundarstufen-II-Reform den Bestand. Für die Häuser bleibt nur noch eine Rumpfschule der Klassen 7 — 11.
- Für die Haupt- und Realschulen bewirken vor allem gesetzliche Zwänge (Wandererlaß, Tagegeldregelung), die Zwei-Fächer-Ausbildung ihrer Lehrer und der Ersatz des Klassenlehrersystems durch ein Fachlehrersystem Schwierigkeiten und nötigen zum Umdenken.

Die Schullandheimbewegung hat seit einigen Jahren mit Problemen zu tun, die außerhalb der eigenen Einflußmöglichkeit liegen. Die Jugendherbergen konnten diese Zeit besser überstehen. Indem ein Jugendherbergsverband sich werbend einsetzte, ist ihnen eine Anpassung gelungen. Sie kommen auch den Wünschen der Lehrer nach Ortswechsel für ihre Aufenthalte entgegen. Dafür werden sogar Unbequemlichkeiten wie Zusammensein mit unbekanntem Gruppen in Kauf genommen.

Neugründungen nach dem zweiten Weltkrieg und neue Impulse verdanken wir im Grunde genommen nur den Förstern, die mit ihren Waldjugendheimen neue Wege gingen. Keinesfalls konnten sich in unserem Lande schon Einrichtungen wie die englischen Umweltschutzstationen durchsetzen, in denen der Aufenthalt einer Aufgabe gewidmet ist. Über solche Feld-Center wird noch nicht einmal öffent-



lich diskutiert. Allenfalls ist auf dem sozialpolitischen Felde durch Einrichtung von Ferienlagern etwas geschehen. In Dänemark gibt es z. B. die Idee eines archäologischen Landheims, wo die Schüler Steinbeile herstellen und Knochen ritzen. Der Gedanke, in Landheimen die Urberufe — also Backen, Töpfern, Weben, Waffen-Herstellen usw. zu erlernen, ist nirgendwo verwirklicht, ebenso nicht der Gedanke, in Landheimen mit Künstlern Probleme der bildenden Kunst tätig zu erarbeiten. So läßt sich sagen, daß viele Landheime keine Konzeption entwickelt haben und Landheimaufenthalte allein dem Lehrer und seiner Vorbereitung unterworfen sind, daß Jugendwaldheime als einziger Neuimpuls Gestalt gewonnen haben und Schulandheime zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Aber woher sollen Impulse kommen?

Muß man nicht erst einmal eine Bestandsaufnahme der Meinungen durchführen, ehe die Entwicklung durch Geld, Erlasse in bestimmte Richtungen gelenkt wird?

## 2. Landheimreform — Befragungsaktion in Schulen

Im August/September 1976 fand deshalb eine Befragungsaktion bei Lehrern hannoverscher Schulen statt, an der sie ihre Meinung zu Landheimfragen zum Ausdruck bringen sollten.

Zur Absicherung wurde der Fragebogen sorgfältig durch eine Examensarbeit an der PHN überprüft, und die Vorschläge des Jugendherbergsverbandes, der Landheime in privater Trägerschaft und des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes eingearbeitet.

Die Schulleiter erhielten die Fragebogen in der Anzahl der an ihrer Schule ab Klasse 4 geführten Klasse persönlich zugestellt.

Von ca. 1 950 verschickten Fragebogen kamen 1 058 auswertbare zurück = 54 Prozent.

	Sonder- schulen	Grund- und Haupt- schulen	Realschulen	Gymnasien
ausgegeben etwa	230	950	320	450
zurück	100	610	113	235

Jeder Fragebogen umfaßte 50 Einzelangaben. Alle Aussagen wurden nach Schultypen, diese wieder in je zwei Gruppen, aufgeschlüsselt: in ältere und jüngere Kollegen.

Als „älter“ wurde definiert, wer schon länger als 10 Jahre im Schuldienst ist — also Eintritt vor 1966;

als „jünger“ wurde definiert, wer erst nach 1966 seinen Dienst aufgenommen hat.

Die Gesamtstatistik steht allen Interessenten gern zur Verfügung.  
Hier folgen nur die wichtigsten Aussagen.

### 3. Die Aufenthaltshäufigkeit

Auf jeden Lehrer entfiel im Durchschnitt folgende Aufenthaltsquote:

**Tabelle 1:**

Aufenthalte pro Lehrer 1972 und 1976

Sonderschulen		Grund- und Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien	
Eintritt		Eintritt		Eintritt		Eintritt	
vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66
72 76	72 76	72 76	72 76	72 76	72 76	72 76	72 76
0.66 0.19	0.34 0.30	0.34 0.22	0.23 0.26	0.61 0.27	0.31 0.41	0.75 0.39	0.44 0.62
N = 47	N = 53	N = 294	N = 316	N = 49	N = 64	N = 89	N = 149

weiter Seite 9



# IHR LIEFERANT





## MAX GÖTZ

Graphische Kunstanstalt  
 Laufamholzstraße 124  
 85 NÜRNBERG  
 TEL. 0911/572929  
 572936



## SIEBDRUCK-OFFSETDRUCK



## Ergebnis:

3.1 Bei den älteren Kollegen ist die Landheimfreudigkeit durchschnittlich etwa auf die Hälfte zurückgegangen.

3.2 Bei den jüngeren Kollegen ist die Einschätzung der Landheimaufenthalte bei Sonder- und Volksschulen gleich geblieben, bei Realschulen und Gymnasien dagegen angestiegen.

3.3 Real kann davon ausgegangen werden, daß z. Zt. jährlich jede 3. bis 4. Klasse einen Landheimaufenthalt durchführt.

In welchem Verhältnis steht die Benutzung der verschiedenen Einrichtungen zueinander? Hier sind vor allem die Ergebnisse interessant, die die absolute Häufigkeit der Nutzung und die Bevorzugung durch Schulformen zur Kenntnis bringen. Um Fluktuationen und Erinnerungsunsicherheiten auszuschalten, wurden die Aufenthalte der letzten 5 Jahre erfragt und einfach addiert.

**Tabelle 2:**

Addierte Landheimaufenthalte 1972 — 1976

Aufenthalte von 71—76 als Summe	Sonderschulen		Grund- und Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien	
	Lehrer vor 66 N=47	Lehrer nach 66 N=53	Lehrer vor 66 N=294	Lehrer nach 66 N=316	Lehrer vor 66 N=49	Lehrer nach 66 N=64	Lehrer vor 66 N=89	Lehrer nach 66 N=146
Jugendherbergen	18	20	137	162	64	67	34	98
Landheim eigenes	1	—	15	21	1	2	163	195
Landheim städtisch	45	61	153	120	18	9	10	5
sonstige Landheime	15	12	84	73	—	23	23	42
Jugendwaldheime	4	2	21	24	1	—	3	3
Aufenthalte mit bes. Zweck	3	—	43	46	37	20	57	98
<b>ABSOLUT</b>	<b>86</b>	<b>95</b>	<b>453</b>	<b>446</b>	<b>121</b>	<b>121</b>	<b>290</b>	<b>441</b>

**3.4 Das Interesse der Sonderschulen** richtet sich deutlich bevorzugt auf Landheimaufenthalte in städtischen Häusern.

**3.5 Die Grund- und Hauptschulen** zeigen eine gleichmäßige Verteilung ihrer Interessen. Jugendherbergen und städtische Landheime werden bevorzugt. Auch die Jugendwaldheimaufenthalte sind durchaus repräsentativ vertreten.

**3.6 Für die Realschulen** zeichnet sich eine deutliche Bevorzugung der Jugendherbergen und der Aufenthalte zu besonderem Zweck ab. Jugendwaldheime scheinen den hannoverschen Realschulen unbekannt zu sein.

**3.7 Die Gymnasien** dagegen haben drei Schwerpunkte. Die meisten fahren ins eigene Landheim oder führen Aufenthalte mit besonderem Zweck durch. Bei den jüngeren Lehrern zeichnet sich noch eine überraschende Bevorzugung der Jugendherbergen ab.

In der absoluten Bewertung ergeben sich ebenfalls unerwartete Aussagen:

**3.8** Am landheimfreudigsten sind Gymnasien mit durchschnittlich drei Aufenthalten innerhalb der letzten 5 Jahre pro Lehrer.

**3.9** Die wenigsten Landheimaufenthalte haben die Grund- und Hauptschulen durchgeführt, etwa nur halb so viel wie die Gymnasiallehrer. Von statistischer Bedeutung sind bei den Überlegungen in den Schulen also insbesondere Jugendherbergen und Landheime. Jugendwaldheime spielen bisher noch keine vergleichbare Rolle.

4. Es sollten von den Lehrern die pädagogischen Inhalte beschrieben werden, die sie veranlaßt haben, einen Landheimaufenthalt durchzuführen.

Dabei bezeichnet der Wert **3** starke Bedeutung

**1** wenig Bedeutung.

Einheitlich stellen alle Schultypen als Inhalte heraus:

**4.1** Landheime bieten Möglichkeiten zum gegenseitigen Kennenlernen und Erleben von Schülern und Lehrern;  
(Bewertungsdurchschnitt etwa 2,7).

**4.2** Landheime erleichtern Maßnahmen zur Sozialisation;  
(Bewertungsdurchschnitt etwa 2,4).

**4.3** Landheime ermöglichen die Durchführung besonderer Inhalte wie Spielen, Musizieren, Wandern;  
(Bewertungsdurchschnitt etwa 2,4).

**4.4** Landheime helfen mit bei der Erziehung zu Freiheit und Mitverantwortung;  
(Bewertungsdurchschnitt etwa 2,3).

**4.5** Möglichkeiten der Umweltschutzerziehung;  
(Bewertungsdurchschnitt etwa 1,6) und

Gesundheitserziehung;

(Bewertungsdurchschnitt etwa 1,4)

nehmen bei Landheimaufenthalten nur einen geringen Rang ein.

5. Es sollte erkundet werden, welche Gründe wohl Lehrer heute von einem Landheimaufenthalt abhalten. Hier ragen zwei Antworten aus 11 verschiedenen Angeboten heraus:

5.1 Es ist zu anstrengend für den Lehrer, erhält in der Bewertung das stärkste Gewicht (etwa 2,2).

5.2 Es folgt die Aussage, daß die Klassen zu groß seien (etwa 2,1).

5.3 Die Negativangebote des Fragebogens, daß die Kollegen der Schule dagegen seien oder Landheimaufenthalte nicht mehr zeitgemäß seien, spielen kaum eine Rolle;  
(Bewertungsdurchschnitt etwa 1,2).

6. Die Befragung nach der Methode der Vor- und Nachbereitung ergibt das erfreuliche Bild, daß die Eltern stärker als erwartet beteiligt werden. Ihre Beteiligung ist in den Grund- und Hauptschulen am höchsten und in den Gymnasien am geringsten.

7. Die Frage, ob man in Zukunft landheimähnliche Aufenthalte anstreben und fördern soll, wird folgendermaßen beantwortet.

**Tabelle 3:** zur Frage:

Soll man für die Zukunft landheimähnliche Aufenthalte anstreben?  
Angaben in Prozent.

	Sonder- schulen		Grund- und Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien	
	Eintritt		Eintritt		Eintritt		Eintritt	
	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66
Auswertbare Antworten N =	47	53	294	316	49	64	89	146
ja	97,87	92,45	94,56	91,15	89,80	100	85,39	89,73
nein	2,13	0	2,38	1,90	4,08	0	10,11	5,48
ohne Aussage	0	7,55	3,06	6,95	6,12	0	4,49	4,79

Es ergibt sich aus der Tabelle eindeutig eine hohe objektive Wert-  
schätzung. Die Frage nach der Häufigkeit der gewünschten Aufent-  
halte wird von etwa 50 Prozent der Lehrer damit beantwortet, daß  
in jedem Jahr ein solcher Aufenthalt stattfinden sollte. Die Dauer

eines Aufenthaltes möchten etwa 30 — 40 Prozent der Lehrer auf 5 Tage, ein höherer Anteil jedoch auf eine Woche ausgedehnt sehen. Lediglich die Sonderschulen befürworten in stärkerem Maße noch längere Aufenthalte.

8. Die für uns so wichtige Frage, wie die Aufenthalte zu verbessern seien, erbrachte Hunderte von Einzelvorschlägen, die sich schwerpunktmäßig auf Sport, Werken und Verbesserung der Räumlichkeiten erstrecken. Die Sicherung der Tagegelder spielte dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Die folgende Tabelle bezieht sich auf die häufigsten Argumente, die die organisatorischen Verbesserungsvorschläge betreffen.

**Tabelle 4:**

Verbesserungsvorschläge für Landheimaufenthalte.

Angaben in Prozent.

	Sonderschulen		Grund- und Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien	
	Eintritt		Eintritt		Eintritt		Eintritt	
	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66
Auswertbare Antworten N =	47	53	294	316	49	64	89	146
Päd. Hilfskräfte zusätzlich bereitstellen	70,21	54,72	51,70	46,20	59,18	31,25	40,45	36,30
Die Lehrer in Kursen oder während des Studiums vorbereiten	53,19	41,51	36,73	42,09	59,18	25,00	35,96	40,41
Für die Arbeit Programme erarbeiten	31,91	33,96	33,33	30,70	42,85	20,31	26,97	27,40
Die Aufenth. häufiger am anderen Ort planen	34,04	18,87	24,15	19,62	22,25	26,56	42,70	35,62
Mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben	19,15	15,09	12,93	14,24	20,41	9,38	11,24	15,75

Aus den Äußerungen der Lehrer ragen folgende heraus:

8.1 Die Bereitstellung zusätzlicher pädagogischer Hilfskräfte nimmt bis auf die Gymnasien den ersten Rang ein. Über die Hälfte aller Kollegen — bis auf die jüngeren Realschullehrer und alle Gymnasiallehrer — sehen darin eine wesentliche Verbesserung.

8.2 An zweiter Stelle steht der Wunsch, in Kursen (oder während des Studiums) auf Landheimaufenthalte vorbereitet zu werden. Diesen Wunsch äußern rund 40 Prozent der Gesamtkollegenschaft.

8.3 Ein Drittel der Kollegen wünscht vorbereitete Standard-Programme.

8.4 Insbesondere von den Gymnasiallehrern wird der Wunsch getragen, die Aufenthaltsorte häufiger zu wechseln (etwa 40 Prozent).

9. Die Schlußfrage sollte das persönliche Engagement der Lehrer an Landheimaufenthalten erkunden, nicht nur die objektive Wertschätzung.

**Tabelle 5:**

Frage: Würden Sie sich persönlich für Landheim-Jugendherbergsaufenthalte oder Wanderfahrten einsetzen?

Angaben in Prozent.

	Sonderschulen		Grund- und Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien	
	Eintritt		Eintritt		Eintritt		Eintritt	
	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66	vor 66	nach 66
Auswertbare Antworten N =	47	53	294	316	49	64	89	146
ja	78,12	90,57	73,81	77,53	69,39	87,50	78,65	86,30
nein	6,38	1,89	20,75	14,87	22,45	10,94	15,73	10,27
ohne Aussage	14,89	7,55	5,44	7,91	8,16	1,56	5,62	3,42

Hieraus ergibt sich:

9.1 Zwischen 70 und 90 Prozent der Lehrer wollen Landheimaufenthalte persönlich unterstützen (das sind ca. 700 — 900 allein aus den rückgelaufenen Fragebogen).

9.2 In den einzelnen Schulformen liegt das Engagement der jüngeren Lehrer deutlich über dem der älteren. Diese Aussage gehört zu den wichtigsten, weil sie eine Voraussetzung zu weiteren Planungen ist.

10. Aus allem ergibt sich zusammenfassend:

Jede 3. bis 4. Klasse führt z. Zt. einen Landheimaufenthalt durch. Um 90 Prozent der Lehrer befürworten Landheimaufenthalte grundsätzlich, davon die Hälfte für jedes Schuljahr. So kann etwa davon ausgegangen werden, daß jährlich jede zweite Klasse fahren möchte. Fast drei Viertel der befragten Lehrerschaft wollen sich darüberhinaus persönlich für Landheimaufenthalte einsetzen.

Hervorgehoben zur Verbesserung der pädagogischen Situation der Landheime werden besonders die Bereitstellung zusätzlicher pädagogischer Hilfskräfte, die bessere Vorbereitung der Lehrer und die Erarbeitung von Programmen.

Die qualitativen und quantitativen Wünsche der Lehrer Hannovers ergeben sich eindeutig aus der repräsentativen Befragung. Es ist mit Sicherheit zu vermuten, daß ähnliche Befragungen an anderen Orten ähnliche Ergebnisse gebracht hätten. Die große Induktionsbasis legt nahe, diesen Ergebnissen allgemeine Bedeutung zuzumessen.

Die Lehrer selber sprechen die Veränderung an, indem sie den landheimähnlichen Aufenthalten mehr abfordern als eine gemeinsame Abfütterung. Schule hat sich verändert. Völlig ungebrochen durch Wandererlaß, gesetzliche Unklarheiten und Änderung der Lehrerausbildung scheint das Interesse an Gemeinschaftsfahrten. Die Landheimträger, die Jugendherbergen und die Jugendwaldheime und alle beteiligten Stellen müssen sich darauf einrichten.

Autor: Herr Winkel

Hannover, den 28. 2. 1977

**Schulbiologiezentrum  
der Schulverwaltung der Landeshauptstadt Hannover**

Brockenweg 5A

**3000 Hannover 21 (Herrenhausen)**

Telefon: (05 11) 168 - 76 65

**Nachfolgend der Fragebogen zur Erkundung:**



# FRAGEBOGEN

an alle Schulen der Stadt Hannover

zur Erkundung des Interesses an Landheim-, Jugendherbergsaufenthalten oder ähnlichen Veranstaltungen

Lehrer:

Name:

Vorname:

Eintritt in den Schuldienst:

Schule:

Schwerpunkt der Arbeit in Klassenstufe:

**1. Wieviel landheimähnliche Aufenthalte haben Sie in den letzten 5 Jahren durchgeführt?**

Aufteilung:	1972	1973	1974	1975	1976	1977
a) Jugendherbergsaufenth. ....						
b) Aufenthalte im Landheim .....						
davon eigenes Haus .....						
Städtisches Haus .....						
sonstige .....						
c) Jugendwaldheimaufenth. ....						
d) Zeltfahrten .....						
e) Aufenthalte mit besonderem Zweck (Berlin-, Studien-, Kriegsgräberfahrten) .....						

**2. Welche pädagogischen Inhalte haben Sie veranlaßt, einen unter 1 genannten Aufenthalt durchzuführen?**

(1) = hat wenig Bedeutung

(2) = hat Bedeutung

(3) = hat starke Bedeutung

(zutreffende Nummerierung bitte eintragen)

Gegenseitiges Kennenlernen und Erleben  
von Schülern und Lehrern

Erziehung zur Freiheit und Mitverantwortung

Maßnahmen zur Sozialisation

- Erfahren von Möglichkeiten, Freizeit zu erleben
- Hilfe bei der Loslösung vom Elternhaus
- Gesundheitserziehung
- Psychohygienische Hilfen für den Einzelschüler
- Umweltschutzerziehung
- Besondere Inhalte wie Spiel, Musizieren, Wandern
- .....

**3. Welche Gründe spielen nach Ihrer Meinung vorwiegend eine Rolle, wenn von Lehrern keine der unter der Frage 1 aufgeführten Aufenthalte durchgeführt werden?**

(1) = hat wenig Bedeutung

(2) = hat Bedeutung

(3) = hat starke Bedeutung

(zutreffende Nummerierung bitte eintragen)

- Die Klassen sind zu groß
- Die Schüler sind zu unerzogen
- Die Schüler sind uninteressiert
- Es ist als Thema nicht mehr zeitgemäß
- Es ist zu teuer
- Es ist zu anstrengend für den Lehrer
- Es gibt zu wenig Heime
- Die Heime sind zu schlecht ausgestattet
- Die Kollegen der Schule sind dagegen
- Die Situation in der Schule läßt es nicht zu
- Die Familiensituation läßt es nicht zu

**4. Wird der Landheimaufenthalt mit den Schülern vorbereitet?**

wenig Vorbereitung

Vorbereitung

detaillierte Vorplanung

**4.1 Werden die Eltern mit in die Vorbereitung einbezogen?**

überhaupt nicht

ja

sehr stark

4.2 **Befürworten Sie einen anschließenden Elternabend?**  
(Berichte, Aussprachen)

ja       nein

5. **Wie lange sollten Aufenthalte in der Regel dauern?**

- 2—3 Tage
- 5 Tage
- eine Woche
- länger als eine Woche

6. **Perspektiven:**

6.1 **Sollte man für die Zukunft landheimähnliche Aufenthalte anstreben?**

ja       nein

wenn ja; gelegentlich

in jeder Stufe

in jedem Jahr

für die Grundschule

für die Orientierungsstufe

für die Sekundarstufe I

für die Sekundarstufe II

6.2 **Können Sie Vorschläge machen zur Änderung der bisherigen Verfahren?**

ja       nein

Beispiele:

Die Aufenthalte häufiger am anderen Ort planen

Die Häuser besser für bestimmte Aktivitäten ausrüsten

wenn ja; für welche?

.....  
.....  
.....

Für die Arbeit Programme erarbeiten

Pädagogische Hilfskräfte zusätzlich bereitstellen

Die Lehrer in Kursen oder während des Studiums vorbereiten

Mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben

Weitere Vorschläge:

.....  
.....  
.....  
.....

7. Würden Sie sich persönlich für Landheim-, Jugendherbergsaufenthalte oder Wanderfahrten einsetzen?

ja  nein

Hannover, den .....

Unterschrift

# kamü

*...baut mit System*

Baubetrieb  
Fertigteilwerk  
Holzwerkstätten  
Firmengruppe Karl A. Müller  
2800 Bremen 10  
Telefon: 0421/\*54 10 61  
Telex: 02 45 054

Ihr Partner zur Renovierung und Modernisierung Ihrer Anlagen.  
Schlüsselfertige Angebote mit Finanzierungsunterlagen. Ausführung  
zu Festpreisen und festen Terminen.

## Ein wichtiges Urteil

Im vorigen Heft „Das Schullandheim“ berichteten wir in der Rubrik „Schullandheim im Spiegel der Presse“ über ein Urteil des Bundessozialgerichts in Kassel, wonach ein Schüler keinen gesetzlichen Unfallschutz erhielt, weil er sich trotz Verbotes des Lehrers vom Heim entfernt hatte und dabei einen Unfall erlitt. Wegen der u. E. grundsätzlichen Bedeutung veröffentlichen wir im folgenden mit wenigen Kürzungen das uns jetzt vorliegende Urteil (Hervorhebungen durch die Red.):

Hadier

Bundessozialgericht

— 2 RU 50/76 —

Verkündet am

25. Januar 1977

als Urkundsbeamter  
der Geschäftsstelle

Im Namen des Volkes

Urteil

in dem Rechtsstreit

---

Klägerin und Revisionsklägerin,

gegen

---

Beklagter und Revisionsbeklagter,

beigeladen:

---

Der 2. Senat des Bundessozialgerichts hat auf die mündliche Verhandlung vom 25. Januar 1977 für Recht erkannt:

Die Revision der Klägerin gegen das Urteil des Sozialgerichts Hildesheim vom 5. Mai 1976 wird zurückgewiesen.

Die Klägerin hat dem Beigeladenen die Kosten des Revisionsverfahrens zu erstatten.

**G r ü n d e :**

I.

Die Mutter des am 8. November 1960 geborenen Beigeladenen ist bei der Klägerin versichert. Der Beigeladene besucht eine Ganztagschule. Im November 1974 war er mit seiner Schulklasse im Schullandheim.

Der aufsichtsführende Klassenlehrer hatte den Schülern wiederholt ausdrücklich verboten, ohne Erlaubnis das Heim zu verlassen oder sich von der Klassengruppe zu entfernen. Dieser Hinweis wurde an jedem Tag neu allen Schülern bekanntgegeben. Am 4. November 1974 verließ der Beigeladene zusammen mit einem Klassenkameraden um die Mittagszeit ohne Erlaubnis das Heim. Sie begaben sich zu der etwa 500 Meter von dem Heim entfernten Sprungschanze. Der Beigeladene sprang vom Sprungturm etwa 2 $\frac{1}{2}$  Meter tief hinunter. Dabei erlitt er einen dreifachen Unterschenkelbruch rechts. Die Klägerin gewährte Krankenpflege.

Der Beklagte lehnte einen Ersatzanspruch der Klägerin ab, da der Beigeladene keinen Arbeitsunfall (Schülerunfall) erlitten habe.

Die Klägerin hat Klage erhoben.

Das Sozialgericht (SG) hat durch Urteil vom 5. Mai 1976 die Klage abgewiesen und auf die Widerklage die Klägerin verurteilt, dem Beklagten die aufgewandten Heilbehandlungskosten zu ersetzen. Es hat zur Begründung u. a. ausgeführt: Der Beigeladene habe sich mit einem Klassenkameraden eigenmächtig aus dem Schullandheim entfernt. Das Interesse des Beigeladenen, sich die in der Nähe des Schullandheimes gelegene Sprungschanze anzusehen, hätte mit dem versicherten Schulbetrieb nichts zu tun gehabt. Es sei ein rein persönliches Interesse gewesen. Es sei unerheblich, daß der etwa 14 Jahre alte Beigeladene nur seinem Spieltrieb folgend auf der Sprungschanze herumgeklettert sei. Eine andere Beurteilung könnte nur in Betracht kommen, wenn das eigenmächtige Verlassen des Schullandheimes der mangelnden Aufsicht durch die verantwortlichen Lehrpersonen zugerechnet werden müßte. Hiervon könne im vorliegenden Fall nicht die Rede sein. Die Widerklage sei nach § 1509a der Reichsversicherungsordnung (RVO) begründet.

Das SG hat durch Beschluß vom 24. Juni 1976 ohne Hinzuziehung ehrenamtlicher Richter die Revision zugelassen.

Die Klägerin hat dieses Rechtsmittel eingelegt. Sie trägt vor: Der Unfallversicherungsschutz beim Aufenthalt in einem Schullandheim sei umfassend. Neben der Aufsichtspflicht des Schulpersonals müsse auch die Obhutspflicht Berücksichtigung finden. Es müsse ferner beachtet werden, daß Kinder dazu neigten, eine fremde Umgebung zu erforschen. Dieser Gefahr sei der Beigeladene hier erlegen. Zwar habe er sich über ein Verbot des aufsichtsführenden Lehrers hinweggesetzt; jedoch schließe ein verbotswidriges Handeln den Unfallversicherungsschutz nicht aus. Es komme auch nicht darauf an, ob sich der Schüler eigenmächtig aus dem Schullandheim entfernt habe. Dieses Verhalten sei für Kinder in diesem Alter keineswegs ungewöhnlich. Auch bei einem erlaubten Entfernen aus dem Schullandheim hätte sich der Unfall in gleicher Weise ereignen können.

Die Klägerin beantragt,

das Urteil des Sozialgerichts aufzuheben und den Beklagten zu verurteilen, ihr die aus Anlaß des Unfalles des Beigeladenen entstandenen Aufwendungen in Höhe von 1 932,38 DM zu ersetzen.

Der Beklagte beantragt,

die Revision zurückzuweisen.

Er hält das angefochtene Urteil für zutreffend.

## II.

.....

Der Beigeladene war bei dem Besuch der allgemeinbildenden Schule gemäß § 539 Abs. 1 Nr. 14 Buchst. b RVO versichert. Zutreffend hat das SG ferner ausgeführt, daß der Versicherungsschutz auch die Teilnahme an dem unter schulischer Aufsicht durchgeführten Aufenthalt im Schullandheim umfaßte (...). Der Versicherungsschutz bestand jedoch, wovon das SG anschließend ebenfalls mit Recht ausgegangen ist, nicht schlechthin während der gesamten Dauer des Aufenthaltes im Schullandheim für jedwede Betätigung der Teilnehmer (...). Entsprechend der Rechtsprechung des erkennenden Senats zur Frage des Versicherungsschutzes auf Dienst- oder Geschäftsreisen, die unter Beachtung einiger Besonderheiten auch für Studienreisen der in § 539 Abs. 1 Nr. 14 Buchst. b RVO angeführten Personen heranzuziehen ist (vgl. BSG aaO), entfällt der Versicherungsschutz jedenfalls, wenn sich die betreffende Person rein persönlichen, von der versicherten Tätigkeit nicht mehr beeinflussten Belangen widmet. Dies gilt grundsätzlich entsprechend auch für Aufenthalte in einem Schullandheim (...).

Der Beigeladene ist **nicht bei einer schulischen Veranstaltung** während des Aufenthalts im Schullandheim oder durch die mit einem Schullandheimaufenthalt verbundenen besonderen Verhältnisse, z. B. bei einer gemeinsamen Freizeitveranstaltung (...), **sondern nach einem von dem aufsichtsführenden Lehrer sogar allgemein verbotenen Verlassen der Klassengemeinschaft bei einem Spaziergang mit einem anderen Klassenkameraden verunglückt**. Ebenso wie z. B. beim Spaziergang von Lehrlingen während einer Arbeitspause besteht grundsätzlich kein Versicherungsschutz bei diesem mit der versicherten Tätigkeit — dem gemeinsamen Aufenthalt der Klasse im Schullandheim — nicht im ursächlichen Zusammenhang stehenden Aufsuchen der Sprungschanze (...).

Allerdings war der Beigeladene am Unfalltag noch nicht ganz 14 Jahre alt. Der durch spielerisches Verhalten eines jugendlichen Arbeitnehmers auf der Betriebsstätte verursachte Unfall ist versicherungsrechtlich nicht ohne weiteres nach den Maßstäben zu beurteilen,

die für erwachsene Beschäftigte gelten. Der Senat hat vielmehr — unter Beachtung der Umstände des Einzelfalles und ohne Anwendung einer schematischen Altersbegrenzung — im Anschluß an die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes stets insbesondere berücksichtigt, ob durch unzureichende Beaufsichtigung oder sonstige Versäumnisse der Betriebsleitung die Jugendlichen in die Lage versetzt wurden, sich bei leichtsinnigen Spielereien besonderen Gefahren auszusetzen (. . .). Maßgebend war die allgemeine Erfahrung, daß in dem „Übergangsstadium vom Kind zum werdenden Mann“ (. . .) der noch ungebändigte Spieltrieb eine besondere Beaufsichtigung während des Aufenthaltes an der Arbeitsstätte erfordert. Hieraus wurde gefolgert, daß eine Vernachlässigung der vor allem in einer Lehrlingswerkstatt durch das Zusammenfassen der Lehrlinge und das damit verbundene weitaus ungehemmtere Entfalten des Spiel- und Nachahmungstriebes gebotenen Aufsicht (. . .) die Bejahung des inneren Zusammenhanges eines bei Spielerei entstandenen Unfalls mit der Betriebstätigkeit rechtfertigt. Entsprechendes hat für die Unfälle der nach § 539 Abs. 1 Nr. 14 Buchst. b RVO versicherten Schüler zu gelten. Der Unfall des Beigeladenen hat sich jedoch nicht z. B. bei einer im Rahmen des Schullandheimaufenthaltes durchgeführten Besichtigung der Sprungschanze durch eine für Schulkinder bis zu einer bestimmten Entwicklungsstufe typische plötzliche Spielerei oder Neckerei oder einer altersbedingten Unterschätzung der Gefährlichkeit des Sprunges oder durch andere dem typischen Gruppenverhalten der Schulklasse entsprungenen Umstände ereignet. Der Beigeladene hat vielmehr gemeinsam mit einem Klassenkameraden das Schullandheim verlassen und sich zur Sprungschanze begeben. Nach den tatsächlichen Feststellungen des SG **haben jedoch die aufsichtsführenden Lehrer im Schullandheim wiederholt und vor allem an jedem Tag neu den Schülern ausdrücklich verboten, ohne Erlaubnis das Heim zu verlassen oder sich von der Klassengruppe zu entfernen.** Die Lehrer konnten davon ausgehen, daß die Bedeutung des täglich neu ausgesprochenen Verbotes für den fast 14 Jahre alten Beigeladenen verständlich war. Es sind keine Anhaltspunkte vorgetragen oder ersichtlich, daß die Lehrer aufgrund besonderer Ereignisse gehalten gewesen wären, ihre Aufsicht über diese wiederholten ausdrücklichen Verbote hinaus z. B. durch eine allgemeine Ausgangskontrolle zu verstärken. Dies gilt auch unter Berücksichtigung der besonderen Gefahren, die durch ein Zusammenfassen der Schüler einer Klasse in einem Schullandheim und das damit verbundene weitaus ungehemmtere Entfalten des Spieltriebes und das typische Gruppenverhalten einer Schulklasse bestehen (. . .). Entgegen der Auffassung der Klägerin wird somit nicht ein bei der Besichtigung der Sprungschanze an sich bestehender Versicherungsschutz ausgeschlossen, weil sich der Beigeladene verbotswidrig verhalten hat. Verbotswidriges Handeln schließt gemäß § 548 Abs. 3 RVO die Annahme eines Arbeitsunfalls nur im Rahmen einer



versicherten Tätigkeit nicht aus (...). Der Verstoß gegen das Verbot, ohne Erlaubnis das Heim zu verlassen, ist hier dagegen rechtlich bedeutsam für die Beantwortung der Frage, ob eine privaten Zwecken dienende Verrichtung des Beigeladenen ggf. wegen einer mangelhaften Aufsicht der Lehrer im inneren Zusammenhang mit der schulischen Veranstaltung steht.

Der Ersatzanspruch der Klägerin ist demnach unbegründet, weil sie die geltend gemachten Aufwendungen nicht wegen eines Arbeitsunfalls (Schülerunfalls) des Beigeladenen erbracht hat. Aus diesem Grund ist zugleich der auf § 1509a RVO gestützte und von der Klägerin in seiner Höhe nicht bestrittene Ersatzanspruch des Beklagten begründet. Die Revision war daher zurückzuweisen.

Die Kostenentscheidung beruht auf § 193 SGG. Es ist nicht auszuschließen, daß dem Beigeladenen Kosten des Verfahrens entstanden sind.

---

**BHW: Die Bausparkasse, die es  
ihren Kunden leichter macht.**

**Wir sorgen dafür, daß  
Deutschlands öffentlicher  
Dienst bauen kann!**

**BHW** die Bausparkasse für  
Deutschlands öffentlichen  
Dienst · 325 Hameln



## „Töpfern — Freizeitgestaltung im Schullandheim“

### Eine Bremer Klasse töpft zum ersten Mal

Als ich die diesjährige Klassenfahrt meiner 6. Klasse nach Dötlingen vorbereitete, teilte ich den Schülern mit, daß im Schullandheim die Möglichkeit besteht zu töpfeln. Die Schüler waren sofort begeistert und stimmten zu. Einen Betrag von 2,— DM bezahlten sie gerne. Von den 30 Schülern hatten nur zwei oder drei schon einmal getöpft, für alle anderen war es „Neuland“. Ich konnte fast keine Vorbereitung geben, da ich bisher nur ein- oder zweimal mit Ton gearbeitet hatte und es gern wieder neu entdecken wollte. Deshalb freute ich mich besonders, daß meine Klasse so spontan davon begeistert war, unter Anleitung von Frau Wintermann in Dötlingen zu töpfeln.

Die erste Bekanntschaft mit Tonsachen konnten die Schüler gleich am Ankunftstag im Schullandheim machen. In Schaukästen lagen verschiedene Tonsachen aus. Ich wurde bestürzt: „Machen wir das auch?“

Am Mittwochvormittag saß die Klasse schon nach dem Frühstück erwartungsvoll im Raum, in dem getöpft werden sollte. Frau Wintermann verteilte Zeitungen, Plastikunterlagen, Bretter, Schwämme, Modellierhölzer. Sehr gespannt und ruhig sah die Klasse zu, wie Frau Wintermann Tonsachen (Tiere, Vasen, Schalen) auf einem Tisch ausbreitete. Nun wurde in den ersten zehn Minuten erklärt, was Ton ist, wie er bearbeitet werden muß (ordentlich durchkneten, damit der Ton keine Luftblasen mehr enthält), was aus Ton gearbeitet werden kann, wie modelliert wird. Dabei äußerten sich die Schüler schon: ich mache eine Maus, einen Aschenbecher usw.

Dann ging's los. Mit Feuereifer wurde zunächst der Ton geknetet. Die Kinder erfüllten mit den Händen den neuen Werkstoff, äußerten sich „Igitt, wie kalt!“ „Da kann ich ja herrlich mantschen.“ Stolz hielten einige nach kurzer Zeit eine halbfertige Maus hoch. Das spornte die etwas skeptischen an. Diejenigen bekamen Hilfen, die um Rat fragten und die, die einige „Startschwierigkeiten“ hatten. Sonst konnte jeder Schüler seine Idee verwirklichen. Einige Schüler teilten sich den Tonklumpen ein und fertigten mehrere kleine Sachen an, andere verbrauchten die ganze Menge für eine Schale, Vase o. ä.

Das Töpfern dauerte zwei Stunden. Einige Schüler waren schon nach einer Stunde fertig. Sie blieben aber im Raum und sahen den anderen zu. Es war ein sehr produktiver Vormittag. Die Schüler liefen nachher immer wieder in den Trockenraum, um „ihr Werk“ zu betrachten.



Nach ungefähr 4 Wochen konnten wir die gebrannten Sachen abholen. Da der Brand gut gelungen war, brauchten die Schüler nichts anzumalen. Unbemalt kam auch das Besondere der Tonsachen besser zur Geltung, das sahen die Schüler schnell ein.

Erkenntnisse dieser Arbeit mit Ton:

- Die Schüler waren mit Freude und Eifer bei der Arbeit. Sie konnten schöpferisch sein, wie wohl selten im Unterricht oder auch in der Freizeit.
- Die Schüler konnten beobachten — oder besser „erfühlen“ — wie nach kurzer Zeit aus einem Klumpen Ton mit den eigenen Händen eine Maus, eine Schale entstand, verändert, verbessert wurde.
- Einige Schüler haben Anregungen bekommen, diese Freizeitgestaltung auch dort zu betreiben, wo sich eine Möglichkeit anbietet (Jugendgruppen, Kirche, Ferien).

Falls die Schule über einen eigenen Brennofen verfügt, kann auf Grund der erworbenen Kenntnisse diese Arbeit fortgesetzt werden, sei es im Kunst- oder Werkunterricht oder in einer entsprechenden Arbeitsgemeinschaft.

Im Anschluß an die Klassenfahrt schloß sich an unserer Schule eine sogenannte Projektwoche an, in der verschiedene Projekte angeboten wurden und die Schüler sich für eins entscheiden konnten. Durch die Klassenfahrt motiviert, entschloß sich der größte Teil meiner Klasse für die Ton-AG und war dort sehr erfolgreich.

Von dieser Arbeit mit Ton kann ich also nur Positives berichten. Vielleicht habe ich Kollegen einen Anstoß oder eine Anregung gegeben, es mit ihrer Klasse doch auch einmal zu versuchen. Ich werde es bestimmt wiederholen!

Luise Kluge  
(Schule Kattenturm, Bremen)

Photos: Carsten Rosenhagen

# Der Orientierungslauf in Schullandheimen

von Dr. E. Heinrich (Diekholzen)

Die Schullandheimbewegung blickt auf über 5 Jahrzehnte ihrer Tätigkeit zurück. Mitte der 20er Jahre konnte niemand ahnen, welche Arten von Umweltschäden die städtische Schuljugend bedrohen würden. In den letzten 15 Jahren sind die Schullandheime ein sehr wesentlicher Faktor geworden, um den Umweltschäden in den Städten zu begegnen, zumal fast alle Schullandheime an Waldgebieten (d. h. „der Sauerstoffglocke Wald“) oder an der See mit ebenfalls sehr sauerstoffreicher Luft liegen.

Die gemäßigte körperliche Bewegung durch den Orientierungslauf, also auch nicht ein volles Ausschöpfen des menschlichen Körpers, hat sehr hohe medizinische Werte für die Schülerschaft, und über die Schülerschaft sollte auch die Elternschaft für den OL gewonnen werden. Voraussetzung für diese Entwicklung ist es, daß sich möglichst viele Lehrer, insbesondere der Leibeserziehung, der Geografie, der Physik, der Mathematik, dieser schönen Sportart widmen und daß die Geräte zur Durchführung des Orientierungslaufs in geeignetem Umfang in jedem Schullandheim stationiert bzw. feste Postennetze in der Nähe der Schullandheime errichtet werden.<sup>1)</sup>

Schon vor einigen Jahren hatte ich darauf hingewiesen, daß der Orientierungslauf (OL) eine Sportart ist, die während des Schullandheimaufenthaltes ganz besonders gut betrieben werden kann, weil viele Schullandheime in der Nähe von Waldgebieten liegen, also dicht vor der Haustür. Zu Wanderungen besteht oft in der Schülerschaft keine so rechte Neigung, aber ein Orientierungslauf, bei dem es auf mehrere Fähigkeiten ankommt und der im Laufe eines halben Tages abgewickelt werden kann, besteht bei Lehrern und Schülern vielfach erfreuliche Neigung. Gerade die Großstadtjugend, die sich während des Schullandheimaufenthaltes in der „Sauerstoffglocke Wald“ befindet, sollte die Werte eines solchen Aufenthaltes mit allen Möglichkeiten ausschöpfen. Während des Schullandheimaufenthaltes gehört die Jugend jede nur mögliche Stunde in die freie Natur bei Sonnenschein und bei Regen, im Morgengrauen und in der Abenddämmerung, ggf. auch im Nebel.

Was im Klassenzimmer erledigt werden muß, soll in der normalen Schulzeit erledigt werden, der Landheimaufenthalt soll mit weitgehender Anlehnung an die Natur mit Sport und Unterricht im Freien ausgenutzt werden. Die Jugend ist dabei von Ballspielen in der Nähe des Heimes begeistert. Der Orientierungslauf ist nicht nur Lauf, sondern auch Denksport, und sollte deshalb vorrangig gefördert werden;

alle Lehrer, die die Jugend zu diesem schönen naturverbundenen Sport hinlenken, erwerben sich große Verdienste. Der OL ist letzten Endes eine beachtliche Medizin gegen Umweltschädigungen, und wir sollten die Jugend daran gewöhnen, diese Medizin bei sich selbst anzuwenden.

Seit 16 Monaten ist der Orientierungslauf in die Bundesjugendspiele eingeführt; ein Schullandheimaufenthalt ist die ideale Möglichkeit, sich mit dem OL vertraut zu machen, ihn in seiner Mannigfaltigkeit zu erproben und evtl. sogar den OL-Wettbewerb, der in der Ausschreibung der Bundesjugendspiele enthalten ist, durchzuführen. Die traditionellen Übungsformen der Bundesjugendspiele erhalten durch den OL eine erfreuliche Abwechslung.

Der Schullandheimaufenthalt ist ein relativ kurzer Zeitraum, 6, 10 oder bestenfalls 14 Tage, dabei muß für An- und Abreise regelmäßig je ein halber Tag in Ansatz gebracht werden. Deshalb sollten einige Vorbereitungen für den OL bereits während der normalen Schulzeit durchgeführt werden: Der Lehrer, der den Schullandheimaufenthalt leiten wird, sollte sich an Hand von Karten (Maßstab 1 : 25 000 oder 1 : 10 000) mit den Wäldern vertraut machen, die sich in der Nähe des demnächst zu besuchenden Schullandheimes liegen und den oder die geeigneten Wälder aussuchen und die entsprechenden Landkarten, mindestens ein Stück pro 3 Teilnehmer, beschaffen. Vielleicht macht der Lehrer auch schon einige Rohentwürfe von den Laufstrecken, so daß er beim Eintreffen im Schullandheim sofort durch Geländebegehung feststellen kann, ob seine Rohentwürfe vom „grünen Tisch“ für die Praxis geeignet sind. Zu empfehlen ist jedoch allen Lehrkräften, bereits vor dem Schullandheimaufenthalt das Heim und die Umgebung zu erkunden, um so vor Ort geeignete Strecken für den OL auszuwählen. — Eine Vielzahl der Kolleginnen und Kollegen kennt natürlich die Umgebung „ihres“ Schullandheimes, da sie schon einige Male mit ihren Klassen dorthin gefahren sind.

Um die Schüler für den OL zu interessieren, sollte der Lehrer ihnen einen OL-Film während einer Sportstunde oder einer Geografiestunde zeigen. An Hand der Karten (Zeichenerklärung auf dem rechten Kartenrand) sollte auch das Erlernen der Kartenzeichen und der Höhen-schichtlinien begonnen werden, so daß dieser Unterricht im Schullandheim nur als Wiederholungsstunde durchgeführt zu werden braucht. Von Nutzen ist in der Schule auch der erste Unterricht über die Handhabung des Kompasses (Silva, Suunto mit 400 Grad Einteilung), aber vielleicht reicht es dazu erst im Schullandheim. Das ist schon ein ganz ausgedehntes Pensum, es trägt aber reife Früchte, weil nun den richtigen OL-Läufen während des Schullandheimaufenthaltes die nötige Zeit gewidmet werden kann. Der OL ist in erster Linie ein Denksport, nicht ein Laufsport, und die Denksicherheit im OL will erlernt sein, sie läßt sich nicht aus der Hand schütteln.

Nach dem Eintreffen im Schullandheim sollte am ersten Tag eine Geländebegehung mit den Karten stattfinden, wobei eine Klasse von 25 bis 30 Schülern in 3 Gruppen eingeteilt wird. Eine Gruppe übernimmt der Lehrer, zwei weitere Schüler, die schon etwas vom OL kennen, übernehmen die beiden Gruppen Nr. 2 und Nr. 3. Die Geländebegehung sollte 2 — 3 Stunden dauern, innerhalb der einzelnen Gruppen sollten jeweils mehrere Schüler für 20 — 30 Minuten die Führung der Gesamtgruppe übernehmen. Es ist bestimmt von Nutzen für die späteren Läufe, wenn an zwei halben Tagen Geländebegehungen vorgenommen werden. Inzwischen können einige gewandte Schüler einen leichten OL für einen Gruppenlauf über 3 bis 4 km ausstecken und der Lehrer kann ein anderes Gelände für Postensetzübungen aussuchen sowie die Vorbereitungen für diese Übung treffen.

Sind dann die Vorbereitungen im Schullandheim getroffen, so sollte der Lehrer zunächst 1 bis 2 Übungsläufe einlegen in Gestalt von Postensetzläufen, Gedächtnis-OL, Linien-OL, Stern-OL einfach oder mit Kombinationspunkten. <sup>2)</sup>

Werden erstmalig OL-Läufe vom Schullandheim durchgeführt, so muß der Lehrer entweder OL-Markierungsmaterial oder noch besser farbgerichte OL-Schirme (lachsrot und weiße Felder) und OL-Stempel und Zangen mitbringen. Diese sollten dann bei der Heimleitung für die nachfolgenden Klassen in Verwahrung gegeben werden. Nach den Übungsläufen sollten die Wettkämpfe stattfinden, zunächst in Dreier- und Vierergruppen, wenn es geschickte Schüler gibt, kann der Lehrer zu Zweiermannschafts- und Einzelläufen übergehen. Gestreift sei hier nur das Problem des Schirmesetzens und der Streckenlängen. Zunächst sollen die Schirme leicht gesetzt werden — offen an Wegegabeln und auf Anhöhen, bis zum Schluß die Schirme in Gruben, Gräben und an Dickichtränder gesetzt werden. Die Streckenlänge spielt für den Fertigungsgrad der Schüler im OL und wegen des Alters der Schüler eine sehr große Rolle. Wenn der Lehrer vor der Wahl des Einbaues der Schwierigkeiten steht, soll im Zweifel die Strecke etwas kürzer sein, aber die Schwierigkeiten der Postenfindung sollen angehoben werden. Oberster Grundsatz für die Lehrer bei allen OL-Läufen: Die Strecke soll so gelegt werden, daß 80 bis 90 Prozent aller Teilnehmer alle Posten in einer reichlich bemessenen Zeit auffinden können. Das setzt eine genaue Kenntnis des Lehrers vom Können seiner Schüler voraus. Und dennoch der Grundsatz: Mach die Strecke eher etwas zu leicht als zu schwer!

Drei Rosinen vom OL seien hier noch erwähnt: „Der Fenster-OL“, der „Linien-OL“ und der „Nacht-OL“. Zur Auflockerung können auch Staffel-OL und Score-OL gelaufen werden z. B. indem der erste und dritte Schüler dieselbe Strecke laufen und der zweite und vierte Schüler eine andere Strecke.





Nicht nur Karte und Kompaß sind wichtige Hilfsmittel beim Orientierungslauf

Wird der OL Allgemeingut einer Schule, so daß jede Klasse, die in das Schullandheim geht, einige Übungs- und Wettkampf-OL durchführt, so kann ein am OL interessierter und versierter Lehrer ein „Standardstreckengebiet“ in einem Wald nahe des Schullandheimes anlegen. Damit entfällt das Festlegen der Posten bei den einzelnen Läufen, die Posten sind vielmehr in die Karten eingezeichnet und können nach der Aufgabenstellung des Lehrers angelaufen werden. Es können bei der Heimleitung auch Karten mit festen Strecken (z. B. 2,5 km leicht, 2,5 km schwer, 4,5 km leicht, 5,5 km mittelschwer) bereitgehalten werden. Die Standardposten können dann nach verschiedenen Schwierigkeitsgraden aufgestellt werden. Die Karten der Standardstreckengebiete sollten immer den Maßstab 1 : 5 000 oder 1 : 10 000 haben und viele Feinheiten aufweisen, damit die Schüler das Suchen der Posten mit Sorgfalt lernen. Sofern es kartografisch interessierte Lehrer an einer Schule gibt, so können diese auch ein Waldgebiet, das in der Nähe des Schullandheimes liegt, nach den Grundsätzen einer modernen OL-Karte aufnehmen (Normales Waldgebiet weiß, unpassierbarer Wald dunkelgrün, freies Feld gelb, besonders festgelegte Zeichen für die Wege mit verschiedenen Qualitäten).<sup>3)</sup>

In den Abendstunden empfiehlt es sich, im Schullandheim weitere OL-Filme oder OL-Lehrdias vorzuführen, die sich vor allem mit der Wegewahl befassen.

Mit diesen Ausführungen ist der OL in seiner Vorbereitung und Durchführung nur in den wichtigsten Ansätzen geschildert, aber allein die Verwirklichung aller Anregungen und Vorschläge ist genug Stoff für einen Schullandheimaufenthalt von 10 bis 12 Tagen. — Die Wiederholung nach einem Jahr macht noch mehr Spaß, weil dann die Sicherheit bei den Schülern größer geworden ist. Und sichere OL-Läufer werden dann bald erfolgreiche und leidenschaftliche Läufer!!!

---

1) Siehe Aufsatzsammlung des Verfassers über das Orientierungslaufen, zu beziehen von Dr. E. Heinrich, 3201 Diekholzen, Ulmenweg 5, als Merkblatt und Aufsatz: „Das feste Postennetz für die Orientierungsläufer“, Sonderdruck „deutsches turnen“ 1977, Heft 6/77, S. 117 vom 24. 3. 1977

2) Siehe „Der OL in der Schule“ von M. Sollberger, Verlag Paul Haupt, Bern und „Schweizer OL-Leiter-Handbuch“

3) Siehe der Aufsatz von Dr. Heinrich im „deutschen turnen“ 1974 „Die gute OL-Karte“

Weitere Informations- und Literaturhinweise erhalten interessierte Lehrer und Schüler bei Anfrage von Dr. E. Heinrich, Ulmenweg 5, 3201 Diekholzen (Telefon: 0 51 21 / 4 35 01).

## Das Unterrichtsbeispiel

aus dem Schullandheim ....

### „Der Wald als Lebensraum“



#### 1. Allgemeine Angaben

Das Projekt wurde mit einer gemischten siebten Klasse der Hauptschule Edenkoben durchgeführt. An dem Aufenthalt nahmen 36 Schüler bzw. Schülerinnen teil.

Pädagogisches Begleitpersonal waren eine Fachlehrerin für Biologie, der Klassenleiter (auch mit Unterrichtspraxis im Fach Biologie) und ein Student einer sozialpädagogischen Schule.

Zeitraum: 24. Mai bis 4. Juni 1976.

Als Schullandheim hatten wir die Burg Wilenstein (bei Trippstadt in der Nähe von Kaiserslautern) ausgewählt. Diese Entscheidung trafen wir einmal im Hinblick auf die örtlichen Voraussetzungen, die für das Thema entscheidend sind. Die Burg liegt mitten im Herzen des Pfälzer Waldes, außerdem ist hier die Landesforstschule ansässig. Des weiteren hat der Ort Trippstadt eine lange Tradition in der ökonomischen Verwertung des Rohstoffes Holz und war damit auch stets konfrontiert mit den Problemen der Wiederaufforstung u. a.; das trug wesentlich zur Effizienz des Projektes bei.

Trippstadt ist ein vielbesuchter Ferienort; auch hier waren Ansatzpunkte für den Unterricht gegeben.

Zum anderen bietet das Heim auch von den Räumlichkeiten aus gesehen ideale Voraussetzungen. So ist beispielsweise stets nur eine Gruppe anwesend; das trug zur Integration der Gruppe wesentlich bei und damit auch zum Gelingen der Bildungsarbeit.

Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß die Kinder ganz natürlich mehr an der Geschichte der Burg (Wann wurde sie erbaut? — Warum wurde sie errichtet? — Wer hat sie zerstört? — Wie kam es zum Wiederaufbau? . . . usf.) **zunächst** interessiert waren. Diesen Fragen mußten wir entgegenkommen, weil spontane Fragen von Kindern überlegte Antworten der Erwachsenen verlangen. Ein Schullandheim unter dem Aspekt der geschichtlichen Be- und Hinterfragung könnte ein mögliches neues Projekt sein.

## 2. Didaktische Analyse

### 2.1 Begründung des Themas und Stoffauswahl

Das Thema „Der Wald als Lebensraum“ ist sehr umfassend und mußte während der Behandlung im Schullandheim schwerpunktorientiert behandelt werden. Eine Ausstrahlung auf den Unterricht im nachhinein war aber vorgesehen und wurde auch „erfüllt“.

Ziel des biologischen Unterrichtes auf dieser Klassenstufe ist es, Verständnis für biologische Einzelphänomene zu wecken, übergeordnete Inhalte sind zu erkennen und größere Sachzusammenhänge sind zu erfassen.

Da das Thema „Wald“ auch im regulären Unterricht vom Lehrplan vorgesehen ist, ging es in dieser Unterrichtssequenz, neben den Kennübungen der verschiedenen Pflanzen, hauptsächlich um die Erörterung komplexer ökologischer Fragen. Daher wurde die Fauna nur dort erwähnt, wo sie in den Lebensraum helfend oder schädigend eingreift.

## 2.2 Pragmatische Lernziele

2.2.1 Die Schüler sollen den Umgang mit Bestimmungsbüchern lernen und damit selbständig Pflanzen bestimmen.

2.2.2 Sie sollen ihre Ergebnisse schriftlich formulieren können.

2.2.3 Die Schüler sollen richtiges Verhalten im Wald einüben.

## 2.3 Kognitive Lernziele

Folgende Erkenntnisse sollen von den Schülern gewonnen werden:

2.3.1 Mensch und Natur bilden eine unverbrüchliche Einheit.

2.3.2 Eine Lebensgemeinschaft ist von Klima, Wasser, Licht, Wärme sowie Art ihrer Lebewesen abhängig.

2.3.3 Jeder Eingriff in das Ökosystem (Wald — Forst, Kahlschlag, Aufforstung mit Monokulturen . . .) verändert dieses, ohne daß die Folgeerscheinungen im einzelnen vorherzusehen sind; sie sind auch im Zeitalter „Computer“ nur anzunehmen.

Das ökologische Bewußtsein ist beim Schüler zu wecken, wenn wir unsere gemeinsame Zukunft nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollen. Ökonomische Ausnutzung muß von der Ökologie korrigiert werden.

## 3. Planung und Durchführung

Die Unterrichtseinheit wurde in drei Abschnitte aufgeteilt. Im ersten Teil ging es darum, den Schülern in einem Grundkurs allgemeine Kenntnisse über Waldarten, Aufbau des Waldes sowie Bestimmung von Waldpflanzen zu vermitteln. Der Kurs sollte alle Schüler auf den gleichen Informationsstand setzen.

Die zweite Unterrichtseinheit befaßte sich mit der Ökologie des Waldes und in dem dritten Teil wurde auf die verschiedenen Bedeutungen des Waldes eingegangen.

### Einzelangliederung

#### 3.1 Grundkurs

3.1.1 Waldformen (Laubwald, Nadelwald, Mischwald, Monokulturen) mit ihren Vor- und Nachteilen.

#### 3.1.2 Schichten des Waldes

Kronenschicht — Strauchschicht — Krautschicht — Bodenschicht.

#### 3.1.3 Bestimmung der Pflanzenwelt

#### Arbeitsteiliges Verfahren

Gruppe 1 Baumarten, Gruppe 2 Sträucher, Gruppe 3 Kräuter, Blumen und Farne.

Die Ergebnisse wurden anschließend ausgetauscht, in Tabellen festgehalten und immer wieder auf Erkundungsgängen, Wanderungen . . . gesichert.

### 3.2 Zweite Unterrichtseinheit

#### 3.2.1 Historische Voraussetzungen des Waldbestandes um die Burg Wilenstein

Abholzung zum Zwecke der Eisenverhüttung

Aufforstung durch Baron von Hacke mit schnellwachsenden Nadelhölzern (Weymouthskiefer, Lärche, Weißtanne und Fichte)

#### 3.2.2 Wasserhaushalt des Waldes

Bedeutung der Kronenschicht (Auffangen des Wassers)

Moosschicht (Speicherung des Wassers)

Überschüssiges Wasser versickert zum Grundwasser

Speisung von Quellen und Flüssen

Verdunstung (Einfluß auf die Luftfeuchtigkeit)

Gefahr der Abschlammung des Bodens bei Kahlschlägen

#### 3.2.3 Nahrungskreislauf im Wald

Erzeuger — Pflanzen als Nahrungsgrundlage für Tiere

Verbraucher

Pflanzenfresser

Greife, Insektenfresser

Käfer, Vögel, Rehe

Abfallfresser

Fleischfresser

Aaskäfer . . .

Zersetzer (Pilze, Bakterien)

Verwandlung von organischen Stoffen in anorganische, die wieder von den Pflanzen aufgenommen werden können.

Auch hier wurden Verfahren der arbeitsteiligen sowie arbeitsgleichen Gruppenarbeit angewandt mit den Möglichkeiten des Austausches und des Transfers.

#### 3.2.4 Biologisches Gleichgewicht im Wald

Abhängigkeit der Pflanzen und Tiere voneinander (Stabilität artenreicher Wälder)

Zerstörung des Gleichgewichtes durch den Menschen (Abholzung, Aufforstung durch Nadelwälder, Monokulturen)

Folgen: Vermehrung der Schädlinge, Gefahr des Schneebruchs bei Nadelwäldern (Schneebruchkatastrophe 1975 in den Wäldern um Trippstadt).

Hier konnte immer wieder Bezug auf den Grundkurs genommen werden, so daß dieser Abschnitt relativ schnell erarbeitet werden konnte.

Schädlingsbekämpfung als Folge des gestörten Gleichgewichtes

- a) auf natürliche Weise durch Einsetzen von Schädlingsvertilgern (Rote Waldameise) und
- b) durch chemische Substanzen, wobei nachdrücklich auf die dadurch unumgängliche weitere Störung des Gleichgewichtes hingewiesen wurde, denn auch sog. „nützliche“ Insekten fallen den Chemikalien zum Opfer.

### 3.3 Bedeutung des Waldes

Folgende Gesichtspunkte standen im Mittelpunkt der Erarbeitung:

3.3.1 Der Wald als Holzlieferant

3.3.2 Der Wald bietet Arbeit für die Menschen

3.3.3 Der Wald ist Klimaregler

3.3.4 Der Wald bietet den Menschen Erholung

Bei den Punkten 1, 2 und 4 wurde auf Statistiken bzw. Befragungen zurückgegriffen.

### Schlußbemerkungen

Die Vielfalt des Themas verlangte eine gründliche Vorarbeit in der Schule, vor allem den Grundkurs betreffend. Entgegen kam uns dabei, daß Edenkoben am Rande des Pfälzer Waldes liegt, und dieser Wald weist eine ähnliche Strukturierung wie der Wald um Trippstadt auf. Ebenso war die Nachbereitung bzw. Weiterführung in der Schule gesichert.

Das Interesse am Unterricht im Fach Biologie nahm signifikant zu. Das lag sicher daran, daß die Themen des Schullandheimes in der Schule weitergeführt wurden, selbstverständlich vergleichend mit den anderen Gegebenheiten des Schulortes. Edenkoben liegt am Rande des Pfälzer Waldes, am Rande der Haardt, die die Rheinebene nach Osten begrenzt.

Das Thema wird im kommenden Schuljahr im Rahmen des Wahlpflichtfaches „Naturwissenschaften“ noch einmal aufgenommen und weitergeführt.

Dieser Bericht wollte bewußt nur einen Rahmen aufstecken und keine ausgearbeiteten „Stunden“ vorführen. Situationen in einer Klasse sind durchaus verschieden, Lehrer setzen andere Schwerpunkte, verfügen über andersartige Lehrmethoden, deshalb sollte ihre pädagogische Freiheit nicht berührt werden durch ein „So und nicht anders“.

Die Gelegenheiten am Veranstaltungsort sind ebenfalls variabel, bzw. von augenblicklichen Möglichkeiten abhängig und bestimmt. Das schließt aber nicht aus, daß die Leiter des Schullandheimes bereit sind, bei der Vorbereitung eines ähnlichen Projektes mit ihrer Erfahrung behilflich zu sein.

Verfasser:

Jutta Adam, Biologielehrerin

Dieter Scholl, Klassenleiter

beide an der Hauptschule in 6732 Edenkoben

## **Altbaurenovierung — z. B. Heeßen**

Wer die Fachzeitschrift verfolgt, erfährt immer wieder, daß Schullandheime ihr 25-jähriges oder 50-jähriges Jubiläum feiern. Die Zurückrechnung führt leicht in die beiden großen „Gründerzeiten“ unserer Häuser: Die 20-iger Jahre und die Zeit des Neuanfanges nach dem 2. Kriege.

Nun ist eine langjährige Tradition sicher ein Grund zur Zufriedenheit und zum Feiern. Die Bauten selbst jedoch werden älter . . . Selbst die in den 50-iger Jahren eröffneten Heime — meist keine Neubauten — haben ein Alter erreicht, in dem die Bausubstanz gründlicher Überarbeitung bedarf. Sicher ist in der Zwischenzeit viel geschehen. Vielerorts ist in Eigenhilfe gearbeitet worden. Eltern und Kollegen haben zusammengestanden und Arbeitskraft und Freizeit in vielen Arbeitsstunden der Verschönerung und Ausgestaltung des Heimes gewidmet. Nun kommt trotzdem der Augenblick, an dem Eigenhilfe vor der Objektgröße und dem qualifizierten Handwerksanspruch scheitert und dieser „Augenblick“ fällt häufig zusammen mit der Jubiläumszeit der Häuser.

50 Jahre alte Heizungen und in einer heute nicht mehr gängigen technischen Konzeption (wie Niederdruck-Dampfheizungen) sind kaum noch reparaturwürdig und entziehen sich „Do it yourself-Bemühungen“. Mürrisches oder Hausbock befallendes Ständerwerk muß vom Fachmann überarbeitet werden (wer wollte die erforderlichen Abfangarbeiten verantworten?). Dächer wollen neu gedeckt und verstrichen sein. Die Installation muß überholt werden (neue Bauvorschriften zwingen oft zu totalem Ersatz).





Solche Arbeiten gehen ins Geld und stellen manche Vereine vor erhebliche Probleme. Hier reichen Idealismus und Einsatz nicht mehr. Die erforderlichen Mittel müssen erwirtschaftet sein oder wollen per Amortisation und Verzinsung in der Folgezeit nach Kapitalaufnahme erwirtschaftet werden. Wenn keine Hilfe von außen kommt, ergeben sich Konsequenzen auf den Tagessatz! Wir werden ohne Zweifel teurer, müssen es werden, wenn die Substanz erhalten bleiben soll.

Ob wir es nun wollen oder nicht: Der Anspruch unserer „Gäste“ hat sich wie der Gesamtanspruch unserer Gesellschaft an „Lebensqualität“ gewandelt. Aussehen, Ausrüstung und Inventar und Konzept von Schullandheimen sind davon nicht auszuschließen. Ersparen wir uns den Rückbezug auf den vorhergehenden Absatz!

Das „Schullandheim Weser“ in Heeßen hat nach umfangreichen Renovierungsarbeiten neu eröffnet. DM 860 000,— sind in dem dreiklassigen Heim verbaut worden. Eine Auflösung in kleinere Teilabschnitte war unsinnig, weil Heizung und Installation sanierungs-



bedürftig waren und wer dabei anfängt — der geht auf Rohbauzustand zurück. Wir nehmen den Fall Heeßen als Aufhänger für diese Rückbesinnung im Zuge der Jubiläumsfeiern, und als anregendes Beispiel, als eine Möglichkeit von vielen dafür, was man machen kann.

Zum Sachverhalt und zur Klärung der Leitgedanken:

1. Völlig neu erstellt wurde die Heizung,
2. Die Wasserinstallation mußte grundlegend überarbeitet werden,
3. Die sanitären Anlagen (Toiletten, Waschräume, Duschräume) mußten und sollten dann neu erstellt, überarbeitet und zeitgemäß konzipiert werden,
4. Konsequenzen aus der Brandschutzverordnung waren einzuarbeiten,
5. Eine Anpassung der Bettenzahl an die derzeitigen geringeren Klassenfrequenzen (Schülerzahlen pro Klassen) sollte erfolgen. Heeßen hat jetzt 100 Schülerbetten und 13 Lehrerbetten, ist demnach für 3 Klassen oder 4 Verbände im Sinne von Stufengruppen oder Arbeitsgemeinschaften aufnahmefähig.

Die hohen Räume in Heeßen führten zu einer originellen Lösung (s. Bild auf Seite 38).

6. Es war sinnvoll die Waschanlagen in die Schlafräume einzubeziehen, um neben der vorrangigen Klassenbelegung das Haus auch für andere Aktivitäten (Lehrgänge usw.) einsatzfähig zu machen. Im gleichen Zusammenhang und zur Anpassung an gehobenen Allgemeinstandard ist der Einbau von Dusche und Toilette in den Lehrerzimmern zu sehen. Moderne „Nasszellenkonzepte“ (hier Duschzelle und Toilette als „Plastikkapsel“ auf der Grundfläche 1,5 x 2 m!) lassen den Einbau auf engem Raum zu.

Rechnerisch und planungstechnisch ergab sich, daß eine Aufteilung in Einzelvorhaben über einen längeren Zeitraum, was an sich für die Erwirtschaftung erforderlicher Mittel angenehmer gewesen wäre, zu erheblich höheren Kosten geführt hätte.

Bei derartigen Großvorhaben muß überlegt werden, wie weit eine Gliederung in Einzelarbeitsabschnitte überhaupt sinnvoll bleibt. Für die Mehrzahl der Fälle dürfte es dann so sein, daß eine einmalige überschaubare Schließung des Hauses bei Durchführung aller erforderlichen Arbeiten vernünftiger ist, als jede andere Teillösung. Nur wird leider zu oft vergessen, daß auch die Schließung des Hauses ein Kostenfaktor ist, den man in die Vorberechnung der bereitzustellenden Mittel durchaus einzubeziehen hat.



Wer zu dem die Gesamtsumme für umfangreiche Renovierungsarbeiten auf dem Kapitalmarkt aufnehmen muß und vor der Frage der Amortisation steht, für den ist ein Schließen des Heimes zum Zwecke der Durchführung handwerklicher Arbeiten sicherlich ein „erheblicher Brocken“, der vielfach die Scheu vor einem solchen Schließungszeitraum erklärt und verständlich macht, ziehen sich doch umfangreiche Arbeiten gerade an Heizung und Installation leicht über einen Zeitraum von 4 — 6 Monaten mit allen Folgearbeiten hin. Teilstilllegungen des Hauses sind ein Problem, das sich dann leicht lösen läßt, wenn es sich um Häuser mit mehreren Bautrakten handelt. Mehretagenhäuser sind eigentlich für Teilstilllegungen auszuschließen, weil es für die belegenden Gruppen kaum zumutbar ist, die Handwerksarbeiten über einen längeren Zeitraum zu ertragen.

Diese Aspekte wurden nur angesprochen, um den Hinweis auf die „Randschwierigkeiten“ zu geben. Heeßen hat es geschafft. Es ist ein schöner Bau geworden, der heutigen Ansprüchen voll gerecht wird, interessante, funktionale Lösungen wurden versucht und erfolgreich abgeschlossen. Vielleicht ist das beigegebene Bildmaterial für andere Schullandheime eine Anregung, was man im eigenen Hause tun könnte, wenn man es irgendwann tun muß. Hü.

## Hans Schenk — seit dem 1. August im Ruhestand

Unser Geschäftsführender Vorsitzender Hans Schenk wurde am 28. 7. 1977 als Schulleiter der Schule Mendelssohnstraße 86 in einer Feierstunde verabschiedet. Nach seiner Krankheit im Sommer 1975 hat er sich zwar wieder recht gut erholt, aber die Ärzte konnten ihm doch nicht die volle Dienstfähigkeit bescheinigen. So ließ er sich mit Ablauf des Schuljahres 1976/77 vorzeitig pensionieren.

Zu der Feierstunde in der Aula seiner Schule hatten sich viele Freunde, Bekannte und Kollegen aus seinem Dienstbereich und aus der Schullandheimarbeit eingefunden. Neben Musik und Gesang erfreuten die Kinder seiner Schule mit der Aufführung „Vom Fischer und seiner Frau“ und dem musikalischen Darstellungsspiel „Unsere kleine Stadt“ von Paul Hindemith. Wolfgang Neckel dankte Hans Schenk als Landesschulrat der Freien und Hansestadt Hamburg für die von ihm in fast dreißigjähriger Schulleiterposition geleistete vorbildliche pädagogische Arbeit. Als Vorsitzender des Verbandes Deutscher



Hans Schenk nimmt sein „Abschieds“-geschenk vom stellvertretenden Schulleiter R. Bahnsen entgegen.

Schullandheime e. V. wünschte Wolfgang Neckel seinem Stellvertreter noch so viel Kraft und Energie, daß er neben seiner wohlverdienten Ruhe für den Verband tätig sein und bleiben könne. Frau Oberschulrätin Conrad überreichte H. Schenk die Entlassungsurkunde des Senats und dankte ihm für die außerordentlich kollegiale und fördernde Zusammenarbeit mit ihr und allen Kollegen in ihrem Schulkreis. Für die Schule sprach sein langjähriger Stellvertreter R. Bahnsen die Dankesworte und würdigte die Persönlichkeit des scheidenden Schulleiters. Er überreichte ihm zum „Abschied“ ein Bild des Künstlers Fehser. Es zeigt den Arbeitsplatz mit Blick auf die Grünanlage, den H. Schenk seit dem Bau dieser Schule fast 25 Jahre innehatte. Der Verband und die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime e. V., deren Vorstandsmitglied Hans Schenk ist, beteiligten sich an diesem Geschenk. In einem anschließenden Empfang wurden dem scheidenden Schulmann noch viele Dankesworte gesagt und viele Geschenke überreicht.

So ist unser Geschäftsführender Vorsitzender seit dem 1. August 1977 Rektor i. R. (zu vermuten aber weiterhin mehr „in Un-Ruhe“)

Hadier

SO WIE SIE ...

LESEN VIELE DIESEN TEXT.  
DARUM SOLLTEN SIE WERBEN

## Verleihung der Silbernen Ehrenplakette an Rektor Hans-Dietrich Erdmann



Wer dem Verband Deutscher Schullandheime nahesteht, kennt unseren Kollegen Hans-Dietrich Erdmann als engagierten Schullandheimpädagogen.

Von seinen ersten Berufstagen an ist er ehrenamtlich in der Schullandheimarbeit tätig. Als er 1950 in Hamburg als junger Lehrer in der Schule Mendelssohnstraße anging, bemühte er sich sofort tatkräftig um den weiteren Ausbau des gerade gegründeten Schullandheims Ulmenhof in Kisdorferwohld. Neun Jahre hat er die Geschicke dieses Heimes mitgeleitet.

Von 1959 bis 1962 war er Geschäftsführer des Hamburger Schulvereins e. V. In diesem Amt nahm er sich besonders der Erholungsfürsorge Hamburger Schüler an und organisierte die Schulspeisung in Großküchen.

1962 wurde ihm die Leitung der Schule Veermoor übertragen. Eine Schule ohne Schullandheimarbeit konnte sich Kollege Erdmann nicht denken. Auf seine Initiative hin wurde der „Verein Schullandheim Lurup e. V.“ gegründet, der zunächst in einem Pachtheim Klassen- und Ferienaufenthalte durchführte. 1970 konnte der Verein das Schullandheim Lankau bei Mölln übernehmen. Es ist besonders seinem Vorsitzenden H.-D. Erdmann zu verdanken, daß dieses Ein-klassenheim nun zu einem vorbildlich eingerichteten Zweiklassenheim erweitert wurde und umfangreiche bauliche Verbesserungen erfolgen konnten.

Nach Dr. Sahrhages Tod (1969) wurde Kollege Erdmann Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime e. V.“ und Mitglied im geschäftsführenden Vorstand unseres Verbandes. Von 1969 bis 1973 führte er die Kassengeschäfte. Seine hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten hat er vielfältig auf den Bundes- und Arbeitstagungen und besonders erst kürzlich wieder als hauptverantwortlicher Leiter des Malwettbewerbs „Jugend sieht das Alter“ bewiesen.

Seit November 1976 gehört er der Schriftleitung unserer Fachzeitschrift an; er stellt die Rubrik Städtenotizen zusammen.

Als Vorsitzender eines Schullandheimvereins und einer Landesarbeitsgemeinschaft ist H.-D. Erdmann mit der Praxis der Schullandheimverwaltung ebenso vertraut wie mit der Theorie der Schullandheimarbeit. Schullandheimpädagogik gilt ihm als eine Grundforderung gegenwärtiger Bildungspolitik, für deren Verwirklichung er unermüdlich eintritt.

Trotz der starken Beanspruchung in Schule und Schullandheim arbeitete Kollege Erdmann seit 1966 im Vorstand des DPWV Hamburg mit. Seit 1968 ist er Beiratsmitglied des Gesamtverbandes in Frankfurt. Auch in diesen Gremien setzt er sich mit gewohnter Aktivität ein.

Für seine 27jährige ehrenamtliche Tätigkeit und Verdienste im Bereich der sozialen Arbeit, insbesondere im Bereich der Schullandheime, hat der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband ihm die

### **Silberne Ehrenplakette**

verliehen.

Wir gratulieren zu der Auszeichnung und danken für die getreue, selbstlose Mitarbeit.

H. Schenk

WANN ERSCHEINT  
IHRE ANZEIGE





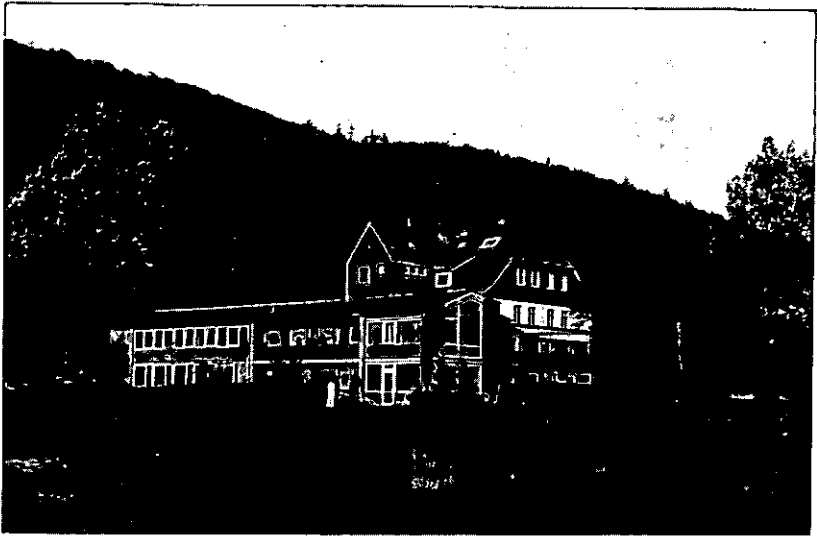
## **Aus der Arbeit in den Landesverbänden**

### **50 Jahre Bremer Schullandheim Rinteln/Weser 10 Jahre Schullandheimverein Huchting e. V.**

Ein doppeltes Jubiläum konnten am Sonnabend, dem 20. August 1977, Eltern, Lehrer und Schüler des Bremer Stadtteils Huchting feiern. Vor 50 Jahren wurde das Schullandheim Rinteln/Weser eingeweiht. Seit 10 Jahren betreut der „Schullandheimverein Huchting e. V.“ das Haus, das inzwischen zu einem der beliebtesten und am meisten besuchten Heime Bremens geworden ist.

Es begann damit, daß im Jahr 1927 der Bremer Schulrat W. Bartels mit tatkräftiger Unterstützung des Bremer Bürgermeisters Dr. Spitta die schöne Hanglage des Hauses oberhalb der mittelalterlich geprägten Stadt Rinteln und die vielfältigen Wandermöglichkeiten des Weserberglandes erkannte. Der Name „Bremer-Schülerwanderheim“, den das Haus ursprünglich trug, macht deutlich, daß es zu dieser Zeit hauptsächlich das Ziel von Wandergruppen war. Das erste Gästebuch, das in den Jahren 1927—1930 geführt wurde, enthält Namen von Schülerinnen und Schülern, die heute als Eltern oder Großeltern erleben, wie ihre Kinder und Enkelkinder nach Rinteln fahren.

Viele „Ehemalige“ würden das Heim von damals wohl heute kaum noch wiedererkennen. Das alte Hauptgebäude ist zwar in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben, doch mit viel Tatkraft und Fleiß wurde es innen so verändert und den zeitgemäßen Erfordernissen angepaßt, daß sie nur staunen könnten, was hier geschaffen worden ist!



Nach dem Krieg, als erstmals wieder Schüler aus Bremen das Heim besuchten, wurde begonnen, das Heim allmählich zu modernisieren. Die Riesenschlafsäle aus der Gründerzeit genügten den Ansprüchen nicht mehr. Wände wurden hochgezogen und die neu entstandenen Räume behaglich für jeweils 4 bzw. 6 Schüler hergerichtet. **Die Stadt Bremen, als damaliger Träger des Heimes suchte nach neuen Möglichkeiten, die Verwaltung des Heimes der Initiative von Eltern und Lehrern zu übertragen.** Wie viele andere Schullandheime, die inzwischen entstanden waren, sollte auch Rinteln von einem eingetragenen Verein übernommen werden. Dieser Gedanke traf 1967 mit der Initiative zahlreicher Huchtinger Eltern und Lehrer zusammen, die für alle Schulen des Stadtteils Huchting einen gemeinsamen Verein ins Leben rufen und ein Schullandheim aufbauen wollten. **Die Gründung des Schullandheimvereins glückte, und es kam zur Übernahme des Hauses in Rinteln.**

Seit 1967 ist der „Schullandheimverein Huchting e. V.“ für das Haus in Rinteln verantwortlich. Nach der Übernahme wurde das Heim fast völlig umgestaltet. Auf dem alten Gemäuer entstand ein beinahe neues Haus, das durch einen Anbau an der Westseite erweitert und ergänzt wurde.

Inzwischen können drei Klassen in dem ganzjährig vollbewirtschafteten Heim untergebracht werden. Die Außen- und Innenanlagen sind zweckmäßig und vielseitig. Jede Klasse hat einen eigenen Tagesraum. Eine kleine Bücherei, Tischtennisplatten und Fernsehgeräte stehen zur Verfügung.



Spielflächen und der angrenzende Wald laden zu vielfältigem Treiben ein. Aufgrund der günstigen Lage des Heimes lassen sich interessante Ziele innerhalb relativ kurzer Zeit erwandern. Die Schaumburg, die Porta Westfalica mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und Bückeburg seien hier nur stellvertretend für viele andere sehenswerte Ziele erwähnt.

Das Jubiläumfest in Rinteln wurde ein voller Erfolg. Trotz des regnerischen Wetters waren über 500 Gäste mit sechs Bussen und eigenen Pkws angereist. Eine schmackhafte Erbsensuppe sowie Kaffee und Kuchen sorgten für das leibliche Wohl der Festteilnehmer.

In einer Feierstunde vor der Westseite des Hauses überbrachten Herr Landesschulrat Banse als Vertreter der Schulbehörde, Herr Johannson als 1. Vorsitzender der AG Bremer Schullandheime, Herr Pinz für das Ortsamt Huchting, Herr Eulzer als Vertreter des Bürgermeisters von Rinteln, Herr Nordbruch für die Sparkasse in Bremen, Herr Schamberger für das Nachbarheim Heeßen und Frau Mischke vom SV Hemelingen ihre Glückwünsche und Festgeschenke. In den Reden und Gratulationen wurde immer wieder die Verbundenheit mit dem Heim in Rinteln zum Ausdruck gebracht.

Als besondere Attraktion fanden die Volkstänze der Trachtengruppe aus Gelldorf/Obernkirchen in ihren farbenprächtigen historischen Kostümen begeisterten Beifall. Zum Abschluß des Festes begleiteten viele gute Wünsche den Start von 400 Luftballons.

W. Sieweke / W. Neuendorf

## **50jähriges Bestehen des Bielefelder Bosse-Schullandheims in Oerlinghausen/Senne**

Das älteste Schullandheim im ostwestfälischen Raum, das Heim der Bielefelder Bosse-Realschule in Oerlinghausen, konnte am 25. Juni 1977 in Anwesenheit von Vertretern des nordrhein-westfälischen Landtags, der Regierung in Detmold, der Stadt Bielefeld, des Verbandes deutscher Schullandheime, des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und einer großen Schulgemeinde sein 50jähriges Bestehen feiern.

Seine Gründung verdankt es „ganz allein der unbeugsamen, zielbewußten Tatkraft des Mittelschullehrers Adolf Röthemeyer“, wie die Presse damals schrieb und wir es in dem vom alten Reichsbund 1930 herausgegebenen umfangreichen Bildband deutscher Schullandheime nachlesen können. Auf dem 22 Morgen großen, für ein „Ei und Butterbrot“ von Röthemeyer „für seinen eigenen Kopf und ohne viele schriftliche Fisématenten auf Handschlag“ gekauften, heute gar nicht mehr zu bezahlenden Gelände in der von Kiefern bestandenen Senne wurde sehr bald nach Gründung eines Schullandheimvereins das für damalige Verhältnisse sehr schöne Schullandheim errichtet, das über aller Zeiten Wandel hinweg nun ein halbes Jahrhundert vielen Schülergenerationen einen landheimgerechten Aufenthalt bot.

Der Initiator von einst würde heute darüber staunen, was aus „seinem“ Heim geworden ist. Im Verlauf von fünf Jahrzehnten, erst recht nach dem letzten Kriege, erfuhr es nämlich gemäß der Tatsache, daß „ein Schullandheim nie fertig wird“, einen im Innern wie im Äußern beachtlichen Umbau wie Ausbau, der den modernen Anforderungen unserer Zeit in jeder Hinsicht gerecht wird. 1958 wurde in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden Dr. Heinrich Sahrhage und des Landesvorsitzenden Dr. Walter Requardt der mit dem alten Heim verbundene Neubau eingeweiht, um den sich der damalige Direktor der Schule, Gerhard Brinkmann, bemüht hatte.

Seit 1969 hat das Schullandheim unter der Leitung des rührigen Vereinsvorsitzenden, des jetzigen Direktors Sepp Punkte, Neuerungen vielfacher Art erfahren, über die eine umfangreiche Liste aufgestellt werden könnte. Dabei war auch Rücksicht zu nehmen auf die an der Schule eingeführte Koedukation. Und schon wieder ist man in der Planung damit beschäftigt, dem alten und neuen Bau durch einen ansprechenden Verbindungstrakt noch bessere Gestalt zu geben in der Hoffnung, daß Mittel aus dem Landesjugendplan wie bisher und städtische Zuschüsse das Vorhaben unterstützen. Belegungsschwierigkeiten, die vor Jahren mal auftauchten, sind dank des Einsatzes von Direktor Punkte längst überwunden, zumal auch ständig Schulklassen aus dem Industriegebiet des Heim aufsuchen.



Das alte Schullandheim der Bosse-Realschule aus dem Jahre 1927, das 1958 durch einen Neubau erweitert wurde und jetzt durch einen umgestalteten Verbindungstrakt dem neuen Heimgebäude angegliedert wird.

Lobende Worte der Anerkennung aller geleisteten Arbeit im Dienst an der Schuljugend fanden darum vor der im Freien vor dem Heim in großer Runde Platz genommenen Festversammlung Regierungsschuldirektor Weyer von der Regierung in Detmold und Realschuldirektor Paßmann, der als Vertreter der Stadt Bielefeld und als Vorsitzender der Kreisgruppe des DPWV gekommen war, ebenso Landtagsabgeordneter Deuzer sowie der Vertreter der Stadt Oerlinghausen.

Für den verhinderten Vorsitzenden des nordrhein-westfälischen Schullandheimverbandes Harald Retzlaff gratulierte mit einer Bücheredikation für die Heimbibliothek Studiendirektor Karl-Heinz Bott aus Düsseldorf, und im Auftrage des DPWV von Nordrhein-Westfalen überbrachte Glückwünsche der Ehrenvorsitzende des nordrhein-westfälischen Schullandheimverbandes Dr. Walter Requardt, zugleich Ehrenvorstandsmitglied des DPWV, der in Würdigung aller Verdienste dem Vorsitzenden des Bosse-Schullandheim-Vereins Sepp Punkte einen Scheck in Höhe von 5 000,— DM überreichen konnte.

Er benutzte die von Musik umrahmte Feierstunde zugleich dafür, Frau Hilde König, der langjährigen treuen Mitarbeiterin des Bosse-Schullandheim-Vereins, im Namen des DPWV die silberne Ehrenplakette zu überreichen.

Es war ein schönes Fest zwischen den Zeiten, nicht gerade vom Wetter begünstigt. Aber man hatte vorgesorgt und von der Bundeswehr ein großes Zelt aufstellen lassen, so daß hier wie in den Räumen des Heims die Feier ungestört und bei heiterer Stimmung bis in die späten Abendstunden verlaufen konnte als Auftakt für eine weitere erfolgreiche Arbeit in den nächsten fünfzig Jahren. Glückauf!

## **Um- und Erweiterungsbau des Berliner Schullandheimes in Zwiesel**



Nach fast einjähriger Bauzeit konnte der Schullandheim-Verband Berlin in seinem mit einem Kostenaufwand von rund 950 000 DM umgebauten und erweiterten Heim in Zwiesel im Bayerischen Wald am 16. 4. 1977 mit einer Feierstunde den Betrieb wieder aufnehmen. Im neuen Haus wurden im Obergeschoß eine Heimleiterwohnung und im Erd- und Kellergeschoß ein Schuh- und Trockenraum, ein Dusch- und Umkleieraum, WC's, eine Waschküche mit den erforderlichen Maschinen sowie ein Vorratsraum geschaffen.

Im alten Haus wurden

die Küche vergrößert und modernisiert,

die Bettenzahl in den Schlafräumen von bisher 8 auf 6 reduziert, durch Einbeziehung der bisherigen Heimleiterwohnung zusätzliche Räume für den Heimbetrieb geschaffen,

alle Waschbecken in den Waschräumen mit Warmwasseranschluß versehen und

die Energieversorgung für Küche und Heizung von Flüssiggas und Öl auf Ferngas umgestellt.

Bei der Verkabelung der bisherigen Starkstromfreileitung konnte die Kapazität vergrößert und den Erfordernissen angepaßt werden. Außerdem mußte das Heim mit beträchtlichem Kostenaufwand an die städtische Kanalisation angeschlossen werden.

Damit genügt das Heim in Zwiesel wieder den heutigen Ansprüchen an ein Schullandheim.

## Alfons Meyer †



Wenige Tage vor Vollendung seines 75. Lebensjahres ist der Kollege Alfons Meyer mitten aus vollem Schaffen am 7. Juni 1977 in Hamburg verstorben. Der Ausschuß für Schülerfahrten in der GEW Hamburg hat seinen langjährigen Vorsitzenden verloren, der dieses Amt seit der Wiedergründung in den ersten Nachkriegsjahren über Jahrzehnte mit größter Hingabe und nachhaltigem Erfolg für das Schulwesen ausgeübt hat.

Das Wirken dieses Mannes hat von jungen Jahren an bis zum letzten Atemzuge den vielfältigen Schulfahrten Hamburger Schulklassen gegolten. In allen Fragen der Freiluftpädagogik war er der unumstrittene Meister, der

bereitwillig seinen Rat der Lehrerschaft zur Verfügung stellte. Aus einer tief fundierten pädagogischen Verpflichtung heraus galt sein Lebenswerk der Intensivierung des Erziehungsauftrages der Schule. Schülerwanderungen, Aufenthalte in Schullandheimen und Jugendherbergen, Studienfahrten und Exkursionen bedeuteten für ihn den Ansatzpunkt für ein fruchtbares erzieherisches und unterrichtliches Wirken des Lehrers in der Schule. Mit Nachdruck hat er seine mahnende Stimme, die allen unvergeßlich bleiben wird, erhoben, wenn es um Fragen und Probleme der Freiluftpädagogik ging.

In der Zeit des pädagogischen Aufbruchs in Hamburg nach dem 1. Weltkriege fand er Ansatzpunkte in reichlichem Maße zur Realisierung seines pädagogischen Konzeptes, dem er mit multiplikatorischer Wirkung im damaligen Ausschuß für Schülerfahrten der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens mit gleichgesinnten Kollegen Geltung verlieh. Erstmals zu Ostern 1937 erschien der „Kleine Ratgeber“, herausgegeben von Dr. Heinrich Sahrhage, Walther F. Schmidt und Alfons Meyer. Alfons Meyer war in



diesem Arbeitskreis verantwortlich für Schulkraftwagenfahrten, Tarif- und Verkehrsfragen; insbesondere widmete er sich schon damals den Schüleronderfahrten mit Bahn und Schiff.

Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte Alfons Meyer neben seiner Lehrtätigkeit eine beachtliche Aktivität als stets wiedergewählter Vorsitzender im Ausschuß für Schülerfahrten. Bereits ab Dezember 1947 organisierte er zunächst Lichtbildervorträge für die Lehrerschaft, gab den Kollegen auf Orientierungsfahrten in die nähere und weitere Umgebung Hamburgs konkrete Anregungen zur fachlichen Bereicherung des Unterrichts durch den monatlichen Wandertag und veranstaltete Sonderfahrten für Schulklassen in diese Wandergebiete, um preisgünstige Beförderungsmöglichkeiten zu erschließen und den Lehrern die praktische Organisation zu erleichtern. In den ersten drei Jahren waren an diesen Sonderfahrten bereits rund 78 000 Schüler (innen) beteiligt.

Die in den Vorkriegsjahren bereits in bescheidenem Ansatz herausgegebenen Informationshefte über die pädagogische und technische Vorbereitung und Durchführung von Schulfahrten aller Art fanden ihre Meisterschaft in den jährlich von Alfons Meyer im Curio-Verlag Hamburg herausgegebenen und stets verbesserten „Kleinen Ratgeber“. 18 Jahresbände liegen von 1949 bis 1966 vor, von denen der Band aus dem Jahre 1961 insgesamt 408 Seiten umfaßt. Sie sind eine wahre Fundgrube von wertvollen Anregungen pädagogisch-fachlicher und technischer Art für das Hamburger Schulfahrtenprogramm. Regelmäßige Sprechstunden zur Beratung der Kollegen hielt Alfons Meyer im Curio-Haus ab. Es gab kaum eine Ausgabe der Hamburger Lehrerzeitung, in der A. M. nicht regelmäßig Ankündigungen des Ausschusses für Schülerfahrten veröffentlichte.

Als großartiger Organisator schuf er Standardprogramme für Schüleronderzüge, eintägige Besichtigungsfahrten und für Schulfahrten nach Cuxhaven und Helgoland. Mit seinem großen Fachwissen über alle Angelegenheiten des Verkehrswesens verstand er es meisterhaft, in zähen Verhandlungen mit den Verkehrsunternehmen die günstigsten Beförderungsmöglichkeiten und Fahrpreise für Tausende von Schulklassen zu erzielen. Dabei hat er zuweilen manchen Bundesbahndezernenten in Verlegenheit gebracht. Heute bewährte Verkaufspraktiken der Deutschen Bundesbahn hat Alfons Meyer bereits viele Jahre vorher zugunsten von Hamburger Schulklassen überzeugend der DB gegenüber durchsetzen können. Dabei war ihm wichtig, daß sich die eigenen mehr kommerziellen Wünsche der Verkehrsunternehmen stets den pädagogisch bestimmten individuellen Bedürfnissen der Lehrer unterzuordnen haben.

Im Helgolandverkehr hat Alfons Meyer unter der Federführung des Ausschusses für Schülerfahrten in gemeinsamer Verantwortung mit dem Referat Schulfürsorge seit 1960 regelmäßig Sonderschiffe des HADAG-Seebädersdienstes für zahlreiche Schulabschlußklassen in geschickter Kombination mit Bahn und Schiff bei Abholung aus dem Schulbezirk organisiert. In den ersten zehn Jahren hatte er bereits insgesamt 40 000 Schüler(innen) erfaßt.

Es nimmt nicht wunder, daß Alfons Meyer seit Jahrzehnten in allen Organisationen, die sich um die Freiluftpädagogik bemühen, engagiert mitarbeitete: im Verband Deutscher Schullandheime, in der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime, im Deutschen Jugendherbergswerk. Er war längere Zeit Mitglied der Hamburger Lehrerkammer; dem beratenden Ausschuß im Referat Schulfürsorge des Amtes für Schule der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung gehörte er von Anfang an an. Mit seiner großen Erfahrung und seinem profunden Wissen hat er der Behörde bei der Erarbeitung der Richtlinien für Schulfahrten, und der Richtlinien zur Verhütung von Unfallgefahren bei Klassenfahrten und in der Leibeseziehung sowie in Fragen der Ferienordnung stets mit Rat und Tat sachkundig geholfen. Noch im März dieses Jahres leitete er ein Seminar für Kollegen zur Planung und Vorbereitung von Schulfahrten an Rhein und Mosel im Jugendgästehaus Oberwesel in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Rheinland-Pfalz des Deutschen Jugendherbergswerks. An den Arbeits- und Bundestagungen des Verbandes Deutscher Schullandheime nahm er regelmäßig teil.

Die Lücke, die Alfons Meyer nach jahrzehntelangem unermüdlichem Wirken für die Klassenfahrten Hamburger Schulen jetzt durch seinen plötzlichen Tod hinterläßt, wird kaum zu schließen sein. Die Hamburger Lehrerschaft, aber auch das Amt für Schule, insbesondere mit seinem Referat Schulfürsorge, sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Alfons Meyer hat sich für die Freiluftpädagogik in Hamburg und über die Grenzen unserer Stadt hinaus verdient gemacht. Er wird der Hamburger Lehrerschaft und allen, die mit ihm in engem Arbeitskontakt gestanden haben, unvergeßlich bleiben.

Friedrich Packeiser

## **Ausschreibung des Hildesheimer Skiklubs von 1960 e. V.**

zu einer Einführung im Orientierungslaufen und Wandern vom Sonntag, den 16. 10. 1977 nachmittags bis Sonnabend, den 22. 10. 1977 früh verbunden mit der Legung von OL-Bahnen in der Hochmoorbaude des Hildesheimer Skiklubs in Oderbrück (300 m östlich der B 4) in einer Höhenlage von 810 m ü. NN. — in einer echten Sauerstoffglocke, — d. h. wunderschöner Wald.

Liebe Anhänger des OL und des Wanderns!

„Fit sein über 40“ heißt die Parole, — wo könnte man das besser haben als im schönen Herbstwald und den weiten Hochmooren des Harzes, dem einzigen Gelände in Deutschland, das skandinavische Verhältnisse aufweist und zentral gelegen ist.

Ziel ist es, in die Künste der schönen Sportart „Orientieren“ etwas näher einzudringen (also einige geistige Bauwellen zu vollführen), verbunden mit frohen Stunden am Kamin, Besuch der Sauna und der Schwimmbäder im Oberharz, Fortbildung durch Filme und Vorträge mit Diskussionen. Besuch von Tanzveranstaltungen nicht ausgeschlossen!!

Diese Ausschreibung geht an alle Interessenten zwischen Kiel und Frankfurt/M., zwischen Aachen und Helmstedt. Die Teilnehmer werden in Gruppen je nach Interesse und Fitneß zusammengestellt.

1. Leitung: Dr. E. Heinrich, 1. Vorsitzender des Hildesheimer Skiklubs und OL-Obmann im Bundesfachausschuß OL des DTB.
2. Alter der Teilnehmer: etwa ab 40 Jahren bis zu den oberen Rüstigkeitsgraden.
3. Ausrüstung: Lauf- oder Wanderschuhe, Wanderkleidung, wetterfeste Zusatzkleidung, Kompaß, Kartentasche, etwas Zeichengerät. Zweckmäßiges OL-Gerät und Karten können auch von der Lehrgangsleitung erworben werden.
4. Mitzubringen sind außerdem: Bettwäsche, Hüttenschuhe, Handtücher, Toilettenutensilien.
5. Teilnehmerbeitrag: Gäste 120,— DM, Mitglieder des HiSK 105,— DM. Bei Unterbringung in Zweibettzimmern (z. B. für Ehepaare) wird ein Zuschlag von 30,— DM für 6 Tage erhoben.
6. Anmeldung: Es gilt die Parole: „Wer zuerst kommt, ...“, deshalb im eigenen Interesse bald anmelden.

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 40,— DM auf das Konto des Hildesheimer Skiklubs Nr. 433 486 Kreissparkasse Hildesheim zu überweisen.

### **Schriftliche Meldung an:**

Dr. E. Heinrich, Ulmenweg 5, 3201 Diekholzen bei Hildesheim,  
für Rückfragen Telefon 0 51 21 / 4 35 01.

Die Anmeldung wird bestätigt und ein Lageplan von der Baude übersandt.

Mit freundlichen Sportgrüßen!

Dr. E. Heinrich  
1. Vors. und Lehrgangsleiter

Heidmar Michel  
(Baudenwart)



Vorweg:

In den 3 1/2 Monaten, die diese „Presseschau“ umfaßt, sind mir von unseren Schulheimfreunden recht wenige Berichte, die in der Presse veröffentlicht wurden, zugegangen. Es liegt sicher an der Ferienzeit. Vom Zeitungsausschnittbüro erhielt ich in dieser Zeit außerordentlich viele Artikel, in deren Überschrift die Worte „Schulheime“, „Landheim“, „Landschulheim“, „Waldschulheim“ oder „Schullandheim“ auftauchten. Insgesamt waren 15 verschiedene Einrichtungen so bezeichnet, ohne daß sie bei unserem Verband Mitglied sind. Daraus ergibt sich die Frage, ob sich der Vorstand unseres Verbandes nicht ernsthaft damit befassen sollte, den Namen „Schullandheim“ und das Zeichen schützen zu lassen, ähnlich wie es beim DJH der Fall ist. Damit ist aber auch die Aufstellung einer Liste von Mindestvoraussetzungen, die zur Anerkennung als „Schullandheim“ führen, verbunden.

Der nun folgenden Presseschau habe ich eine neue Form gegeben. Sie ist nicht zeitlich, sondern nach den allgemeinen Meldungen nach Bundesländern geordnet. Es werden auch kleinste und nebensächlich erscheinende Meldungen in dieser Presseschau aufgenommen, weil sie oft Anregungen bringen können (s. Bericht über Fotoausstellung der Pestalozzischule Braunschweig).

Ich wäre für Stellungnahmen, Hinweise und Kritik zur Rubrik „Schullandheim im Spiegel der Presse“ wirklich sehr dankbar, damit ich die Form finde, die Ihnen als Leser am besten gefällt.

Ihr H.-D. Erdmann

Mit dem bereits in den Nummern 102 und 103 angesprochenen und in diesem Heft teilweise abgedruckten Urteil des Bundessozialgerichts betr. **Unfallversicherungsschutz im Schullandheim** befassen sich ausführlich die *DPWV-Nachrichten* Nr. 6 und die *Berliner Morgenpost* vom 17. 7. in einem kurzen Hinweis.

In einer Pressekonferenz hatten der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Björn Engholm, und unser Verbandsvorsitzender, Landesschulrat Wolfgang Neckel, am 29. 7. 77 den Modellversuch „**Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen**“ vorgestellt und erläutert (s. dazu auch S. 1-5 in diesem Heft). In den folgenden Tagen berichteten u. a. darüber: *Donau Kurier*, *Braunschweiger Zeitung*, *Norddeutsche Rundschau* — Itzehoe, *General-Anzeiger* — Bonn, *Siegener Zeitung*, *Recklinghauser Zeitung*, *Neue Ruhr-Zeitung* — Essen, *Tagesspiegel* — Berlin, *Stuttgarter Zeitung*, *Mannheimer Morgen*, *Schlei-Bote* — Schleswig, *Flensburger Tageblatt*, *Trierischer Volksfreund*, *Nordwest-Zeitung* — Oldenburg, *Bremer Nachrichten*, *Stuttgarter Nachrichten*, *DIE WELT* — Bonn, *Heilbronner Stimme*, *Rhön- und Streubote* — Mellrichstadt, *Westfälische Rundschau* — Dortmund.

### **Baden-Württemberg**

Unter der Überschrift „**Landschulheim — schöner als Schule**“ berichtete die 15jährige Ute Gärtner, Schülerin der 9 b der Neckargemünder Realschule, in der *Rhein-Neckar-Zeitung* am 19. 6. sehr anschaulich und präzise über den Aufenthalt, den sie mit ihrer Klasse im **Leierhof** in **Rodeneck** (Südtirol) erlebte.

Über die „**Stadtranderholung**“ in Baden-Württemberg während der Sommerferien berichtete die *Stuttgarter Zeitung* am 24. Juni. 38 000 Kinder sollten daran während der Wochentage (ohne Übernachtung) teilnehmen. 1 800 Gymnasiasten, Praktikanten und Studenten standen für die Betreuung dieser Kinder bereit.

Entgegen der Entwicklung in anderen Schullandheimen hat das **Schullandheim** in **Strümpfelbrunn** (BW 49) für 1976 statt vorausgeplanten DM 51 000,— nur DM 39 000,— als Zuschuß erfordert. Für 1977 sind DM 38 000,— vorgesehen. Hohe Ausnutzung, Erweiterung der Bettenkapazität von 96 auf 106 und gute Wirtschaftsführung des Heimverwalter-Ehepaares sowie Attraktivität durch neue Sportanlagen seien die Gründe für die positive Entwicklung. Das war am 31. 5. 77 in der *Ludwigsburger Kreiszeitung* zu lesen.

### **Bayern**

Der *Rhön- und Streubote* — Mellrichstadt berichtete am 11. 6. über die geplante Erweiterung des **Schullandheimes Rappershausen** (By 3.3) um einen Sportraum von 103 qm und entsprechende Nebenräume. Der Baubeginn sei noch für 1977 vorgesehen. Die Finanzierungszusage (DM 385 000,—)

muß jedoch noch abgewartet werden. Ein großer Teil der Eigenmittel soll durch Spenden aufgebracht werden. Sicher erhöht sich durch eine solche Anlage die Attraktivität des Heimes.

Das dem Stadtschulamt Augsburg gehörende **Schullandheim Thannhausen** (By 7.7.) soll einen Sportplatz erhalten, berichtete am 23. 6. die *Augsburger Allgemeine*. Das Projekt, mit DM 107 000,— veranschlagt, soll noch in diesem Jahr verwirklicht werden. Die Gemeinde Thannhausen stellt das Gelände zu einem äußerst günstigen Pachtpreis zur Verfügung.

Sehr viel gute Öffentlichkeitsarbeit betreiben das **Schullandheimwerk Oberpfalz und Niederbayern** (By 4) und sein Vorsitzender Karl Männer. So wurde, wie die *Mittelbayerische Zeitung* — Regensburg am 18. 5. berichtet, ein Plakatwettbewerb veranstaltet. Die besten Plakate sollen zur Werbung für den Schullandheimgedanken eingesetzt werden.

Die *Amberger Zeitung, Der neue Tag* — Weiden, die *Passauer Neue Presse*, berichten eigentlich laufend über Schullandheim-Aufenthalte in den zum Schullandheimwerk Oberpfalz und Niederbayern gehörenden 9 Heimen. Immer wieder wird auch von Besuchen des Vorsitzenden in den Heimen berichtet.

Darüber hinaus berichtete am 22. 6. *Der neue Tag* — Weiden über die in den Heimen **Pleystein** (By 4.6) und **St. Engelmar** (By 4.2) in den letzten beiden Jahren in Zusammenarbeit mit unserem Verband erfolgreich durchgeführten Modellversuche. An dem neuen Projekt im Rahmen der Modellversuche „Berufsorientierung und Berufsfindung“ wird sich das Schullandheimwerk in seinem Heim **St. Engelmar** beteiligen.

### **Berlin**

*Der Tagesspiegel* — Berlin berichtete am 9. 6. über Bauarbeiten im Schöneberger **Schullandheim Sandwerder-Wannsee** (B 2). Größenordnung DM 120 000,—. Aus diesem Grund konnte das Heim auch nicht für die Sommerferien zu Erholungszwecken zur Verfügung gestellt werden.

Beim **Schullandheim Weißenstadt** (B 9) des Schullandheimwerks Spandau wird ein Waldlehrpfad angelegt, berichtete am 21. 7. das *Spandauer Volksblatt*.

Am 10. 8. berichteten eine Reihe von Zeitungen von einer Erkrankung Berliner Kinder im **Schullandheim Kronach** (B 8.1). Mit Durchfall und Erbrechen wurden einige ins Landkrankenhaus Coburg gebracht. Eine Lebensmittelvergiftung war es nicht. (Vielleicht Wetterumschwung? Vielleicht zuviel Eis oder Cola? Für alte „Landheimhasen“ sind solche „Vorfälle“ nichts Ungewöhnliches! Man sollte sie aber trotzdem ernst nehmen! Red.)

### **Bremen**

Der Schullandheimverein Huchting e. V. feierte am 20. 8. das 50-jährige Bestehen seines **Schullandheimes Rinteln** (HB 14). Schon Ende Juni/Anfang Juli wurde von der örtlichen Presse auf das Ereignis vorbereitet. Breiten

Raum rückten dann die *Bremer Nachrichten*, der *Huchtinger Markt*, der *Weser-Kurier* und die *Schaumburger Zeitung* der Berichterstattung über das Doppeljubiläum (der Schullandheimverein Huchting e. V. bestand 10 Jahre) ein. 500 Eltern waren aus Bremen nach Rinteln gekommen. Im Programm standen: Mittag aus der Gulasch-Kanone, Darbietung eines Spielmannszuges, Schaumburger Trachtengruppe u. v. a. Der Verein hat aus Anlaß dieses Jubiläums eine sehr feine *Festschrift* (Eine kleine Reportage) herausgegeben, die sicher noch beim Verein zu haben ist.

Im **Schullandheim Gerdshütte** (HB 20) fand, wie die *Bremer Nachrichten* am 5. 9. berichteten, ein Sommerfest der Elternschaft der das Heim tragenden 6 Schulen statt. Das Fest mußte, da der Zuspruch so groß war, an 2 Tagen stattfinden. Die Kapazität des Heimes wäre überfordert gewesen.

### Hessen

Ende Mai berichteten die *Kinzigtal-Nachrichten*, die *Offenbach-Post*, das *Main-Echo* und die *Frankfurter Rundschau* über den Ausbau des der Stadt Hanau gehörenden **Schullandheimes Rückersbach** (H 10). Zwei neue Bettenhäuser mit 100 Plätzen in Vierbett-Zimmern und verbesserte sanitäre Verhältnisse sowie Umbau der vorhandenen Bauteile zu größeren Aufenthalts- und kleineren Gruppenräumen machen das Heim wieder attraktiv. Insgesamt wurden 2 Mio DM aufgewendet. Die Aufenthaltskosten für die Schüler wurden von DM 4,—/Tag auf DM 10,—/Tag angehoben. Inzwischen hat das Heim, wie die *Offenbach-Post* und die *Frankfurter Allgemeine* am 1. 9. berichteten, seine Bewährungsprobe bestanden.

Am 18. 8. widmete die *Offenbach-Post* dem **Schullandheim Wegscheide** (H 6) einen größeren Artikel mit dem Titel „Kinderdorf für Generationen“ und dem Untertitel „Schullandheim Wegscheide hat alles, was ein Gemeinwesen braucht.“

### Niedersachsen

Die *Braunschweiger Zeitung* veröffentlichte am 11. 6. einen bebilderten Artikel von H. Z. über eine Fotoausstellung, die von Schülern der Klasse 4 c der Braunschweiger Pestalozzischule vom 1. 6.—15. 6. gezeigt wurde. Die gezeigten und von den Kindern erläuterten Bilder wurden während des Aufenthalts im März 1977 im **Schullandheim Hohegeiß** (N 3) „geschossen“.

Nach der Renovierung des Altbaus hatte der Verein Schullandheim der Realschulen e. V. in Wilhelmshaven zu einem Tag der offenen Tür in sein **Schullandheim „Lopshof“ — Dötlingen** (N 27) eingeladen. Etwa 300 Wilhelmshavener waren der Einladung gefolgt und waren durchaus mit ihrem Heim zufrieden. Das konnte man in der *Wilhelmshavener Zeitung* vom 11. 5. lesen.

## Nordrhein-Westfalen

Am 6. 7. berichtete der *General-Anzeiger* — Bonn über den Aufenthalt von 60 Berliner Kindern, die Gäste der Stadt Bonn im **Schullandheim Niederlützingen** (NW 15.1) waren.

Ebenfalls über einen dreiwöchigen Ferienaufenthalt Berliner Kinder im **Schullandheim Westerburg** (NW 21) schreibt die *Westerwälder Volkszeitung* am 20. 7. Diese Kinder wurden von Studenten der Vereinigung „Student für Europa — Student für Berlin“ betreut.

Die *Kölnische Rundschau* — Schleiden meldete am 3. 9., daß auf dem Gelände des **Schullandheimes Hollerath** (NW 30) ein bis dahin unbekanntes Soldatengrab gefunden wurde. Durch die Erkennungsmarke soll jetzt geklärt werden, um wen es sich hier handelt, damit eventuell Angehörige benachrichtigt werden können.

Der Aachener FDP-Ratsherr Dr. Birmanns möchte, so ist es in der *Aachener Volkszeitung* und im *Bote an der Inde* am 30. 8. zu lesen, von der Stadtverwaltung wissen, ob eigene Schullandheime oder deren Unterstützung von der Verwaltung befürwortet werden.

Nach den Artikeln unterhält **Aachen** für die zahlreichen Schulen kein eigenes Schullandheim. Der Ratsherr möchte den Bedarf festgestellt wissen, um zu vergleichen, ob Städte von der Größe Aachens Landheime unterhalten oder in welchem Umfang diese Städte Landheime in der Trägerschaft Dritter unterstützen. Auch nach der Ausstattung solcher Häuser sowie nach den Kosten besonders für sozial schwache Familien fragt er. — (Hinweis: Das Couvengymnasium unterhält in **Dedenborn** (NW 1) ein Schullandheim mit 40 Betten, das Rhein-Maas-Gymnasium betreibt in **Kall-Urfel** (NW 2) ein Heim mit 54 Betten und die Realschulen haben in **Stolberg** (NW 3) ein Heim mit 58 Betten.)

In der Nr. 102 unserer Fachzeitschrift hatten wir zum Schluß der Presseschau über die Bemühungen des Hans-Ehrenberg-Gymnasiums Sennerstadt um ein eigenes Schullandheim berichtet. Inzwischen ist die ehemalige Mittelschule in **St. Andreasberg** im Harz zu einem Einklassenheim mit 38 Schülerbetten umgebaut worden. Der Verband hat die Landheim-GmbH als Mitglied aufgenommen. Über die Einweihung dieses neuen Heimes berichteten das *Westfalen-Blatt* — Bielefeld und die *Neue Westfälische* — Bielefeld ausführlich am 29. und 30. 8.

Im *Solinger Tageblatt* konnte man lesen, daß das Heim des Schullandheimvereins Solingen e. V. in **Westerburg** (NW 82) eine Rolle in einem Fernsehbericht über die Ferienaktivitäten der Arbeiterwohlfahrt gespielt habe. Dieses Heim hat auch für DM 12 000,— einen Robinson-Spielplatz erhalten. Die Stadt Solingen beteiligte sich mit einer Spende von DM 2 500,—.

Für das **Schullandheim Müllenborn/Eifel** (NW 76) des Schullandheim-Vereins Ratingen besteht nach einem Bericht in der *Rheinischen Post* vom 14. 7. keine Gefahr mehr durch die weitere Ausbeutung der nahegelegenen Lavasandgrube.



Das **Schullandheim Usseln** (NW 41) des Vereins Schullandheim der Gütersloher Realschulen e. V. war Ferienort für 52 Kinder aus Gütersloh-Avenwedde, schreibt *Die Glocke* — Warendorf.

### **Rheinland-Pfalz**

Über einen 14-tägigen Schullandheim-Aufenthalt der 6. Klasse der Verbandsschule Fischbach im **Schullandheim Jugendburg Altleiningen** (RP 2) in der Pfalz berichtete die *Nahe-Zeitung* — Idar-Oberstein am 9. 8. Besonders die sonst kaum gegebene Möglichkeit, während des Schullandheim-Aufenthalts umfassend erzieherisch auf die Kinder einzuwirken, wurde von den Lehrkräften, die den Eltern über den Aufenthalt Bericht erstatteten, hervorgehoben. Dementsprechend war auch der Tagesablauf gestaltet worden.

### **Schleswig-Holstein**

Das von der Stadt Kiel angemietete **Schullandheim Honigparadies Amrum**, das dem Ehepaar Schmidt gehört, hatte 25jähriges Jubiläum. Der Schullandheim-Verein der Stadt Kiel gratulierte und brachte ein Geschenk in Höhe von DM 35 000,— mit (Fernseher, Radio-Kassettenrecorder-Plattenspieler-Kombination und die notwendigen Bänder und Platten).

Bei dem von vielen Zeitungen Mitte Juni berichteten „Brand im Schullandheim“ handelt es sich um ein Landschulheim in Ober-Elkofen bei Grafing, Kreis Ebersberg, einem Internat, das einer Privatschule angegliedert ist.

Abgeschlossen: 10. 9. 77

**Eine „Zeitung machen“ und eine Zeitung finanzieren,  
das sind zwei ganz verschiedene Dinge.  
Das gilt auch für unsere Fachzeitschrift.**

Anzeigen haben für beide Aspekte eine erhebliche Bedeutung:

**Sie dienen der Information des Lesers.  
Sie helfen, die Kosten zu decken**

und ermöglichen damit einen größeren Aufwand zum Beispiel in Bezug auf Bildmaterial, das naturgemäß den Druck verteuert.

**Unsere Bitte:**

Wenn Sie in Ihrem Heimatort oder in Ihrem Mitgliederkreis Firmen haben, die als Zulieferer für den weiten Bereich unseres Bedarfs

**Unterrichtseinrichtungen  
Ernährung  
Bau und Inventar  
Finanzierung  
Transport**

Bedeutung haben, sprechen Sie diese auf eine Werbung in unserer Zeitschrift an. Sie helfen uns, die Zeitschrift besser zu gestalten.

**Der Erfolg für Sie:**

Eine Fachzeitschrift, die umfassend und zeitgemäß informiert!

RED.

---

„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag: Verband Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86,  
2000 Hamburg 50

Bestellungen und Zuschriften an

Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 431, 2390 Flensburg

Schriftleiter: H.-J. Hübner, Gustav-Radbruch-Straße 78, 2800 Bremen-Vahr,  
Telefon (04 21) 46 29 41, dienstl. 4 96 - 30 59

Ständiger Mitarbeiter: Schullandheim im Spiegel der Presse — H.-D. Erdmann, Blankeneser Chaussee 23, 2000 Schenefeld/Bez. Hamburg, Telefon (0 40) 8 30 88 93

Anzeigen: Jens Freitag, Fersenweg 87, 2050 Hamburg 80, Telefon privat (0 40) 7 37 21 35, dienstlich (0 40) 2 91 88 - 20 72

Postverlagsort Hamburg

„Das Schullandheim“ erscheint vierteljährlich. Preis DM 1,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Werftstraße 180, 2800 Bremen 21